

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das neue Volk. Reichsausgabe. 1930-1933 1931**

10 (7.3.1931)



# DAS NEUE VOLK

WOCHENSCHRIFT FÜR CHRISTLICH-SOZIALE POLITIK UND KULTUR

ORGAN DER ARBEITER- UND BAUERNPARTEI  
Erscheint jeden Samstag. Bezugspreis monatlich für Deutschland 0,80 RM, f. d. Saargebiet Fr. 4,50, f. Österreich S. 1,40  
ausschließlich Zustellgebühr. Postverlagsort: WÜRZBURG

Reichsausgabe

Herausgeber und Gesamtverantwortlich: Vitus Heller,  
Würzburg. Geschäftsstelle: Würzburg, Parthaus 11a, Fern-  
ruf Nr. 4018. Postcheckkonten: Verlag 12329 Nürnberg.  
Parteilasse 33038 Nürnberg Druck: Werkbund Würzburg

Nr. 10 / 12. JAHRGANG

SAMSTAG / 7. MÄRZ 1931

EINZELNUMMER 20 PFG.

## Was ist Chaospolitik?

Der Kapitalismus ist das Chaos! Der westeuropäische Kapitalismus ist die alleinige Ursache der jetzigen „Wirtschaftskrisis“. Brüning'sche Politik bedeutet Fortsetzung dieses Chaos, keine Lösung zur Ordnung. — Lösung bringt nur die wahre Volksrevolution der christlichen Revolution. — Wahre Ordnung bedeutet nur der religiöse, der christliche, auf sittlicher Freiheit aufgebaute Sozialismus.

Was ist das für ein Gerede, Gezerer und Geschreiber: „Der Radikalismus bringt das Chaos“. „Wenn die Youngplanzahlungen eingestellt werden, müßte es das Chaos bedeuten“. „Gewiß ist Brüning Reaktionär, gewiß hat er mit der Reaktionsammlung seine Politik begonnen, gewiß hat er sogar Hitler rufen lassen und hätte auch mit ihm Politik gemacht, wenn Hitler dem Zentrum dabei die führende Machtstellung gelassen hätte — aber er bedeutet das „kleinere Übel“. Wenn wir seine Regierung stürzen, kommt das Chaos“.

Was schwätzen sie da für Zeug daher! Betrachtet doch diese Dinge bei Lichte! Was für ein „Chaos“ kommt dann noch? Doch nur jenes „Chaos“, das man sieht, wenn nach einem eingestürzten Haus der Schutt weggeräumt und Mörtel und Steine für einen Neubau herbeigetragen werden. Und welche „Ordnung“ soll heute geschützt werden? Doch nur die „Ordnung“ des Hungerns und Verhungerns, der wachsenden Verzweiflung, der mehrenden Bankrotte, der verzweifelten Selbstmorde, der Vernichtung der Millionen unserer ehemals gesunden Familien, der Ermordung von Hunderttausenden von Leben unter dem Herzen der Mütter, der Vernichtung alles Glaubens, Vertrauens, jeder inneren Volkskraft und Sittlichkeit!

Wer die heutige Politik, die Reden und Verhandlungen im Reichstage und in den Landesparlamenten, den größten Teil der Presse verfolgt, der erkennt, wie man sich um lauter Dinge streitet, bei denen man sagen muß: Ihr seihet Mücken

und schluckt Kamele! Ihr streitet und ereifert euch um lauter Dinge, die in sich wohl wichtig sein mögen, um Dinge, um die wir uns streiten könnten, wenn wir im Schatten säßen und unsere Mägen gefüllt wären, aber die heute verflucht wurstig geworden sind in all ihren Bedeutungen angesichts der furchtbaren Tatsache, daß etwa 20 Millionen Menschen unseres Volkes bereits ins volle Nichts starren und nur von sog. Almosen leben, nicht mehr von der natürlichen Kraft der eigenen, geleisteten, produktiven Arbeit!

Was soll denn noch mehr Chaos kommen, als wir heute haben? Was soll denn für ein Chaos praktisch kommen, wenn ein Volk, das am Verhungern steht, einfach erklärt: Wir können die Hochfinanz Amerikas nicht mehr mit Millionen füttern, da unsere Kinder dahinsiechen? Was denn? Zurückziehung des Auslandskapitals? Ja, das zieht sich ja heute schon zurück und hat sich seit der Wahl vom 14. Sept. zurückgezogen, aber noch mehr: Das Inlandskapital, das uns viel mehr wert sein muß, als das Auslandskapital, wird vernichtet, d. h. es geht für die Volkswirtschaft verloren. Es flüchtet ins Ausland und bildet das unfruchtbare Aktienkapital! Und noch mehr und noch tiefer: Die Arbeit, die allein Werte und allein Kapital schaffen kann, ist beinahe zur Hälfte des natürlichen Standes herabgedrückt! Kein Auslandskapital kann das beheben, im Gegenteil, es drückt mit seiner Zinsenlast nur mit erneutem, erhöhtem Druck auf die produktive Arbeit.

Was kann denn geschehen? Wie sieht denn so ein

### AUS DEM INHALT:

Schamlose Haltung der SPD. — Christlicher Sozialismus und Karl Marx (Schluß) — Der Mensch ist Nebensache — Das Wirtschaftsbündnis mit Sowjetrußland — Laßt sie Spießbruten laufen! — Reparation, Wirtschaft, Preise — Du sollst Opfer sein... (Fortsetzung) — Lebensführung und neue Jugend — Annahme verweigert! — Der Landesparteitag in Dortmund — Aus der Bewegung.

„Chaos“ aus? Gibt es einen Bürgerkrieg? Bitte, das kommt doch nur darauf an, wie sich die verhalten, die heute über dieses „Chaos“ wettern und davor dem Volke gruseln machen, es kommt nur darauf an, ob sie es erkennen wollen, was der Erzbischof von Prag schreibt, daß zuerst für das tägliche Brot gesorgt werden muß, dann gibt es kein Blut! In Deutschland braucht z. B. eine Revolution nicht jene Auswirkungen zu haben, wie in Rußland! Absolut nicht! Dort ist auch das Blut der Millionen nur geflossen, weil die Kapitalisten Englands, Frankreichs und Amerikas die weiße Armee den russischen Revolutionären entgegenstellten! Wenn Blut käme, würde dies Blut auf die Häupter

## Ein bayerisches Bezirksamt im Kriegslager!

Das Bezirksamt Eichaffenburg verbietet unsere Versammlungen. — Der Bezirksamtsvorsteher erklärte, er dulde keine Friedensfront!

Das Bezirksamt Aschaffenburg hat alle Versammlungen unserer Partei verboten. Begründet wird das Verbot mit „Bedrohung der öffentlichen Sicherheit“.

Das Bezirksamt Aschaffenburg hat sogar „Leseabende“ unserer Freunde in Weibersbrunn, in denen nicht einmal Parteipolitik betrieben werden sollte, verboten. Dem vorsprechenden Vertrauensmann erklärte Oberregierungsrat Groß wortwörtlich: „Glauben Sie denn, wir können im Spessart eine Antikriegsfront dulden?“

Diese Tatsache ist so plump und groß, daß hier nicht nur die Regierung eingreifen muß, sondern daß auch die Volkvertreter sich solche „Verwaltung“ eines deutschen Bezirks näher ansehen müssen!

Die „Ordnung soll bedroht“ sein? Dabei steht die Tatsache fest, daß bei all den Hunderten von Versammlungen, die unsere Partei bisher abgehalten hat, keine einzige namhaft gemacht werden kann, wo es Störung gegeben hätte. In einer Zeit, wo die Presse jeden Tag Versammlungen meldet, in denen Blut fließt, wo die Schupo immer in Bereitschaft steht, werden Versammlungen einer Partei verboten, für die noch niemals die Schupo sich verwenden mußte! Nicht die „Ordnung“ ist bedroht, sondern die Parteimacht der BVP. Diese hat es ja verstanden, alle möglichen Staatsposten mit ihren Parteileuten zu besetzen, besonders die Bezirksämter sind in gutem Verwah von Leuten der BVP. Aber so plump darf man selbst als Bezirksamtsverwalter die Dinge nicht machen. Das Volk ist nicht so dumm, die Hintergründe nicht zu merken.

Wenn am vorletzten Sonntag von Hesselthal 107 Leute mit Fahne nach dem 9 Kilometer entfernten Weibersbrunn in die Kirche gingen, als Protest gegen die Beurlaubung Kaplan Heroldts, so sind wir daran ganz unschuldig. Dieser Vorgang beweist nur die ungeheure Erregung im Spessartvolke, das die Dinge genau kennt! Und zudem geht das eine Staatsmacht und ein Bezirksamt nichts an! Die Leute können in ihre Kirche gehen, wo sie wollen! Höchstens ist es Sache der kirchlichen Behörde, aber nicht der Staatsbehörde, hier Maßnahmen zu treffen.

Noch toller ist der Ausspruch des Oberregierungsrats Groß, daß er keine „Antikriegsfront“ dulde. Dieser christliche Bezirksamtsvorsteher einer christlichen Regierung dul-

det also keine Arbeit für den Frieden? Wir müssen hier schon fragen, ob das noch irgendwie mit dem Willen der Reichsregierung oder der Regierung Held in Bayern zusammenzubringen ist? Die Regierungen erklären doch stets vor dem In- und Auslande ihren „Friedenswillen“. Sie senden ihre Vertreter nach Genf zum Friedenswerk und lassen das dem deutschen Volke jährlich einige Millionen kosten! Darf da einer ihrer Unterbeamten so gegen diesen offiziellen Kurs handeln? Die Schrift Ludendorffs hat bewiesen, was, vom nationalen Standpunkte aus, ein nächster Krieg bedeutet: Die letzte Vernichtung unseres Volkes! Ein Hamburger Gericht hat ein Urteil gefällt, indem es feststellt, daß Kriegsdienstverweigerung heute, wo der Krieg ein ganzes Reich und Volk vernichten würde, im vaterländischen Interesse liegt! Und dieser Bezirksamtsvorsteher in Aschaffenburg will eine „Antikriegsfront“ im Spessart verhindern? Es ist Zeit, daß man sich in der deutschen Öffentlichkeit mit einem solchen Bezirksamtsverwalter mehr beschäftigt! Denn eine solche Verwaltung kann dem Deutschen Reiche den schwersten Schaden bringen, wenn dazu das Ausland zur Überzeugung kommen würde, daß die deutsche Verwaltung mit allen Mitteln den nächsten Krieg will!

Wir wissen: Unserer Arbeit im Spessart kann das keinen Abbruch tun! Das bewies wieder die am Sonntag stattgehabte Konferenz, wo die Bauern und Arbeiter bei dem schlechten Schneewetter stundenweit gekommen waren, nicht nur um zu protestieren gegen solche Maßnahmen, sondern um zu beraten, wie der Vormarsch weiter fortgesetzt werden muß! Im Spessart ist die Einheitsfront der Arbeiter und Bauern im Werden. Daran kann und wird uns keine Behörde hindern. Wir werden ihre Polizei nicht vonnöten haben! Wir führen den geistigen Kampf! Aber wir finden Mittel und Wege, zum Volke zu kommen und es aufzurufen gegen ein System, das sich auch hier wieder beweist als das Instrument der herrschenden dünnen Oberklasse, der Mächtigen in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft! Die Arbeiter und Bauern des Spessarts haben die einfache Wahrheit erkannt: Wenn das untere schaffende Volk seine Einheitsfront bildet, hat es die Macht! Im Spessart ist die Einigung von Bauern und Arbeitern nicht schwer. Beide sind auf das gleiche miserable Lebensniveau herabgedrückt. Beide wissen, daß trotz aller „Spessarthilfskommissionen“ ihnen nicht generell geholfen wird. Die Fundamentalfolge: Wie schaffen wir für

diese Menschen Verdienst und Brot, können die alten Parteien innerhalb des Kapitalismus einfach nicht lösen und zum Sozialismus kommen sie nicht! Sie bejahen ihn ja nicht einmal theoretisch, noch weniger praktisch. Ebenso begreifen diese Menschen, daß die bisherigen Parteien nur Arbeiter gegen Arbeiter und Bauern gegen Arbeiter gehetzt haben. Partei gegen Partei, aber niemals die notwendige Einheitsfront vollzogen haben. Sie wissen, daß auf Grund unseres Programms und unserer geistig-politischen Grundhaltung auf unserer Linie diese Einigung praktisch am leichtesten möglich ist. Denn unser Programm und Ziel heißt, in wenige Worte gekleidet:

Cooperation von Christentum und Sozialismus, zunächst das Suchen des täglichen Brotes mit den politischen Machtmitteln, ohne das himmlische zu bekämpfen, mit der letzten, vollen Gewissensfreiheit in kulturellen, religiösen Fragen; jedem seine Gerechtigkeit und das, was er haben muß an Seele und Leib. Zunächst daß er satt werden kann, um beten zu können, und dann, daß er menschenwürdig mit Frau und Kindern wohnt und zivilisiert wird, ohne an seinem religiösen Gute, oder an seiner Persönlichkeit etwas opfern zu müssen! Zur Organisation des gewaltigen Zwanges für alle, für die Brotversorgung aller alles einzusetzen und jede Hand, jede Maschine in den Dienst der Brotversorgung der ganzen Nation zu stellen, die persönlich dann erst mögliche Freiheit der geistig-kulturellen Entwicklung und Fortbildung der Einzelpersönlichkeit; jenen Zwang der Gemeinschaft, der erst die sittliche Freiheit, sowohl für ein ganzes Volk, als eine Einzel-Persönlichkeit bedingen kann!

Denn darinnen allein liegt die letzte notwendige Lösung zwischen allen „Ismen“, zwischen Bolschewismus, Kommunismus, Sozialismus und Nationalismus wie Pazifismus!

Bezirksamt Aschaffenburg, du hast uns einen großen Dienst erwiesen! Das Volk wird dadurch noch heilbringer! Aber dein Vorgehen ist untragbar und muß grundsätzlich, von jedem Standpunkte aus, von jeder sittlichen wie staatspolitischen Entscheidung aus als total falsch, als verfassungs- und gesetzwidrig verworfen werden! Es ist ein offener Skandal!

Dem bayerischen Innenministerium möchten wir raten, dem Bezirksamtsvorsteher von Aschaffenburg ein Privatissimum darüber zu geben, was notwendig ist in der innenpolitischen Haltung gegenüber den Erfordernissen einer deutschen Außenpolitik, besonders hinsichtlich der Notwendigkeit, die drückenden Lasten des Youngplans abzumindern! Denn mit den Methoden des Bezirksamtes Aschaffenburg kann eine Regierung Brüning nicht in neue Youngplanverhandlungen eintreten!

Verbot den zweiten Mann?



ter Kapitalisten und Reaktionäre mit der ganzen Wucht aller Schuld fallen. Aber es ist nicht nötig, daß Blut fließt! Es gibt ganz andere Mittel und Wege, die Dinge radikal umzustellen! Wir denken nur praktisch jetzt an eine Einheitsfront zwischen SPD. und KPD! Was geschieht praktisch, wenn diese die Regierung Brüning stürzen würden? Ein Chaos? Jawohl, aber doch nur für den jetzigen Parlamentarismus, für die Parteien und ihre Vertreter und für den Staat und seine Verhältnisse! Bestimmt aber würde nicht mehr zerstört in einem solchen „Chaos“, als heute dauernd Tag für Tag durch das jetzige System zerstört und an Leben, Gesundheit, Eigentum, Volksgut und Sittlichkeitsgut vernichtet wird! Wir haben doch einen viel schlimmeren Bolschewismus, als der wirkliche Bolschewismus in Rußland bedeutet! Wir haben doch viel mehr Elend, Verwahrlosung, Not und vor allem noch viel mehr Zwang, Unterdrückung, Vergewaltigung! Wer sagt in unserem Volke noch etwas von der „Freiheit der Persönlichkeit“, wo 20 Millionen Menschen nicht einmal die Freiheit des Sattessens haben?

Oder käme das Chaos vom Auslande her — ein neuer Krieg?

Nun, das Volk, das eine Revolution schlägt, macht keinen neuen Krieg! Es proklamiert der Welt, den anderen Völkern den radikalen Frieden, wie ihn keine Regierung Marx, Stresemann, Brüning oder Müller jemals proklamiert haben oder proklamieren konnte! Ein solches Volk kann und muß ihn proklamieren! Und keine Militärmacht der Welt des Westens könnte und würde es wagen, gegen ein solches Volk vorzugehen, so wenig sie es wagen, gegen Rußland vorzugehen! In außenpolitischer Anlehnung an den gesamten Osten wäre eine derart außenpolitische Macht da, daß nicht nur der Krieg verhindert, sondern auch die allgemeine Abüstung erzwungen würde.

Wo wäre also das „Chaos“? Nein, wo ist denn das Chaos?

Da reden, kämpfen sie im Reichstage oben um lauter Dinge, die jetzt die nebensächlichsten sind, die wir uns denken können. Der Zentrumsmann Schreiber verlangt einen „Fünf- oder Zehnjahresplan einer politischen Konsolidierung“, der Staatspartei verlangt stramme Geschäftspolitik zur Gesundung der politischen Gepflogenheiten; der Wirtschaftspartei verlangt ein Reichschulgesetz. Curtius fährt nach Wien, um die natürlichen Beziehungen der beiden Nationen enger zu flechten. Brüning fährt nach Posen und Oberschlesien, um gegen den Wahlterror in Polen zu demonstrieren. Und spricht nebenher bei den Großindustriellen, bei den Großhändlern, bei den Großagrariern, allglatz, wie seine ganze Politik ist!

Was soll das alles? Wenn eine Frage aufgeworfen wird, die Frage, um die es in dieser Stunde und Entwicklung zuerst, zunächst, von jedem Gesichtspunkte aus als die erste und letztentscheidende geht: Wie verschafft ihr den Millionen unseres Volkes das tägliche Brot, da verstummen sie. Und hier liegt das Chaos! Es braucht nicht zu kommen, es ist da! Wir sind mitten drinnen. Dieses Chaos ist die letzte Entwicklung des Kapitalismus und der mit ihm verbundenen Staats- und Herrschaftsmacht!

Die Wirtschaftskrisis, die Arbeits-, die Brodkrisis steht da. Sie ist die Lebenskrisis der westeuropäischen Völker! Der Osten kennt sie nicht! Nur der kapitalistische Westen! Wer verschließt dieser wichtigen Tatsache gegenüber die Augen? Und warum hat sie der Westen und warum hat sie der Osten nicht? Wo ist der „wahre Bolschewismus“, die wirkliche Zerstörung? Die wirkliche letzte Auswirkung letzter, wirklicher Unsittlichkeit?

Die europäische Krisis, die kapitalistische Krisis ist da! Sie bedeutet das alleinige Chaos! Und dessen Kapitalismus in all seinen Beziehungen und Auswirkungen — und dazu gehört auch die Unsittlichkeit und Barbarei des Youngplans,

die einen großen Teil der Umma... iterer Wirtschaftszerrüttung in sich trägt und bedingt — dazu gehört auch die jetzige Partei-Staatsmaschine in all ihren Wirkungen als Instrument dieser fortschreitenden Vernichtung lebendigen Volkens und lebendiger Sittlichkeit. Dies zu stürzen, heißt nicht Chaos schaffen, sondern dem Chaos ein Ende machen und den Aufbau einer wirklichen Ordnung beginnen! Die Geburt ist immer schwer. Opfer kostet es. Eine neue Zeit will, nein sie muß werden! Am Wege zu dieser neuen Zeit werden Leichen liegen. Heute schon liegen diese Leichen, im buchstäblichen Sinne und im geistigen Sinne (Rathenau, Erzberger, Fegememoröde, jeden Tag Gemordete, Eingekerkerte, Verfertete, Disziplinierte etc.), aber was liegt daran, wenn dahinter wirklich die neue Zeit und eine wirkliche Ordnung kommt, nicht nur für ein Volk, nicht nur für 67 Millionen, sondern in den internationalen Auswirkungen für eine ganze Kulturwelt? Ist das „Chaos“? Man bleibe mit solchen Begriffen uns und dem hungernden, nach neuer Sittlichkeit, nach Wahrheit und Gerechtigkeit verzweifelt schreienden Proletariat, das sich heute aus 80 Prozent unserer Volkes rekrutiert, vom Leibe! Dies Wort als dümmstes aller Schlagworte konnte nur in den dumpfen Schreibstuben entstehen, nicht aber, niemals beim Hirschlag des aus allen Wunden blutenden, mit allen Ruten gegeißelten armen, lebendigen Volkes an allen Straßen und in allen Elendslöchern dieses jetzigen „Chaos“.

Es gibt kein Anzeichen dafür, daß ein Nachlassen der Pestilenz zu erwarten sei, die als „internationale Wirtschaftskrisis“ über uns hereingebrochen ist. Dieses Hereinbrechen kam doch nicht wie ein Blitz- und Donnerstrahl aus heiterem Himmel. Dieses Krisis kam doch ganz „entwicklungsnötig“, ganz zwangsläufig aus dem Kapitalismus und dem herrschenden System. Man wundert sich noch? Man sucht noch in wissenschaftlichen Kommissionen nach den wissenschaftlichen Ursachen. Nur die ganze Verkrampfung unseres westeuropäischen intellektuellen Denkens, das nur in Fächern, Zahlen und „exakten Wissenschaften“ denken kann, in festgebundenen Begriffen, in Worten, mit denen sich trefflich ein System bereiten läßt, kann das fertig bringen. Jedes gesunde Bauern- und Arbeiterhirn weiß hier besser Bescheid, als Professorenweisheit, die nach Langbehn des deutschen Volkes großes Obel ist! Konnte es denn anders kommen, nachdem wir nach dem Kriege national und westeuropäisch derart gehudewirtschaftet haben? Nachdem wir gestatten, daß die Millionen und Milliarden sich häufen in den Tresors, daß die Güter dieser Erde von 4 Prozent unseres Volkes beschlagnahmt und sabotiert werden? Daß eine dünne Oberschichte rumlaufen kann mit dicken Bäuchen und feisten Fingern, Dividenden, Gehälter, Einnahmen einstecken, die für den Einzelnen ein Vielfaches, Zehnfaches, Hundert-, ja Tausendfaches dessen betragen, was die Mehrheit des Volkes von 96 Prozent zu einem nur halbwegs anständigen Leben braucht?

Solange es auf der einen Seite die Millionen in diesem Elend geben kann, die mit 8,50 Mark, 12 Mark, 17, 22 Mark Unterstützung, oder mit 12, 24 bis 45 Mark Lohn in der Woche den Hungergürtel enger schnallen müssen und auf der anderen Seite noch eine Schicht da ist, die über 1000 Mark im Monat Einkommen hat, gleichviel, ob vom Staate, der Kommune oder vom Profit in der Wirtschaft, solange muß dies Chaos bestehen, solange muß es sich weiter vermehren und muß die „Krisis“ weiter sich verschärfen. Begreift man denn diese ganz einfache aber wichtige Wahrheit noch nicht? Jeder, der ein solches Einkommen einsteckt, ganz gleich in welcher Stellung und in welchem Rocke er steckt, ist ein Mitverursacher dieser Not, dieser Krisis, ist ein Mitmörder am lebendigen Volkstum, ein Mitvernichter der Volkssittlichkeit und des Volkens. Diese einfache Wahrheit sollte man in allen deutschen Schulstufen, an allen

Plakatsäulen anschlagen! Verfermt müßten sie... werden, die in dieser Notzeit noch derart ihrer Bequemlichkeit fröhnen, derart vorbeigehen als Leviten, Priester an dem unter die Räuber gefallenen Volke der Millionenmassen. Und wenn dann der barmherzige, ungläubige Samariter des Herdentums kommt und helfen will, schreien sie noch „Chaos! Chaos“. Zu Barbarei und Brutalität noch die elendeste Heuchelei!

Wir brauchen nicht erst in Chaos zu kommen, das furchtbarste Chaos ist da! Mitten unter uns! Wir brauchen nicht dem Bolschewismus irgend etwas vorzuerwerfen. (Wir führen ihn nach russischem Muster nicht ein! Wir sehen nicht nur seinen Zwang mit der Vernichtung der sittlichen Freiheit der Persönlichkeit, sondern auch die sittliche Unmöglichkeit seines Wirtschaftssystems für eine wirklich neue deutsche Ordnung!) Wir haben schlimmere Verhältnisse, als sie der Bolschewismus in Rußland geschaffen hat!

Es muß unser Volk aus dem Chaos heraus zur Ordnung geführt werden. Ordnung ist nicht möglich innerhalb des Kapitalismus, Ordnung bedeutet allein der Sozialismus und zwar ein Sozialismus sowohl wirtschaftlicher, wie sittlicher und staatspolitischer Ausprägung, der in der Bedarfsdeckung des ganzen Volkes das wirtschaftliche, in der Machtausübung des schaffenden Volkes, einer Volkstaatsorganisation mit letzter Friedenssicherung das politische und in der religiösen Aufrichtigkeit und Gewissensfreiheit das kulturelle Ziel verfißt.

Die Arbeiter- und Bauernpartei, Christlich-radikale Volksfront steht auf dem Boden dieses Sozialismus. Darum kann ihr Kampf, so radikal er geführt werden muß, kein Chaos auslösen, sondern er ist und muß sein: der Kampf gegen das jetzige Welt- und Volkschaos für die Ordnung einer neuen Zeit. Zu neuen Ufern ruft ein neuer Tag!

### Ein Hitlerblatt ruft Franzosenhilfe gegen deutsche Arbeiter auf!

Als die 60 000 Ruhrarbeiter im Streik standen, schrieb das Hitlerblatt: „Norddeutscher Beobachter“:

„Der Westdeutsche Industriebezirk liegt fast ganz in der „neutralen Zone“ des „befreiten“ Rheins, so daß also für dieses Gebiet für den Fall der Notwendigkeit des Einsatzes der staatlichen Machtmittel erst diplomatische Verhandlungen erforderlich sind.“

Da muß man fragen, ob Vorbereitungen für die sofortige Einleitung diplomatischer Verhandlungen mit dem Ziel, Vollmachten für die Reichswehr zum Einmarsch in die „neutrale Zone“ im Falle von Unruhen zu erhalten, getroffen sind.

Es hat keinen Zweck, die hier nur skizzenhaft angedeuteten Maßnahmen erst dann zu treffen, wenn die Unruhen unmittelbar bevorstehen oder gar schon gebrochen sind. Diese Dinge müssen vorher vorbereitet sein, wenn sie Erfolg haben sollen.“

Das heißt nichts anderes, als daß die Reichsregierung mit Frankreich und der Entente verhandeln soll, damit diese gestatten, gegen etwa streikende Arbeiter im Ruhrgebiet die Reichswehr in dieses Gebiet einrücken zu lassen. Weiter kann sowohl der Verrat der „nationalen Würde“ wie der vom Lohndruck der Dividenden-Gewaltigen bedrückten Arbeitermassen nicht mehr gehen. Damit ist die Partei zur letzten Kapitalistenschutzgarde geworden, die die Aufgabe hat, unter dem nationalen Mantelchen die großen Geldschranke zu schützen! Gibt es noch einen Arbeiter bei Hitler! Und noch einen Bauern? Dann raus aus dieser Partei solchen offenen Verrats!

## Christlicher Sozialismus und Karl Marx.

Die wissenschaftliche und kulturhistorische Bedeutung der Karl Marx'schen Lehren.

(Schluß.)

Gesammelte Aufsätze von Pfarrer a. D. Wilhelm Hohoff.

Es ist eine wunderbare Erscheinung, die erheiternd auf den Beobachter wirken könnte, wenn er nicht befürchten müßte, daß sie in ihren Folgen zu höchst tragischen Resultaten führen werde: von den Gegnern der Marx'schen Werttheorie werden gerade die tüchtigsten und besten, die Kritik des Kapitalismus enthalten sehr viel Berechtigtes, ja sie sind durchaus berechtigt. Und gleichzeitig gestehen sie, daß diese selbe größtenteils und völlig berechtigte Kritik in streng logischer Konsequenz aus eben jener, angeblich falschen, Werttheorie abgeleitet und auf ihr aufgebaut sei. Ex vero non sequitur nisi verum, lehrt die Logik. Aber auf einer falschen Prämisse kann man unmöglich durch unanfechtbare Schlussfolgerung ein ganz großes System aufbauen, das der Wahrheit entspricht.

Kann ein Irrtum das Fundament der Wahrheit bilden, und nicht bloß einer Wahrheit, sondern einer langen Kette von Wahrheiten, deren einzelne Glieder mit eiserner Festigkeit ineinandergreifen? Si radix in vitio est, et rami. Da ist es konsequenter, mit dem dis minorum gentium zu behaupten: nicht nur der erste Satz, die Definition des Wertes, ist falsch, sondern auch alle einzelnen folgenden Sätze, die Marx in formaler richtiger Weise daraus konkludiert. So sagt Emil de Laveleye: „Karl Marx ist unstrittig der einflussreichste sozialistische Schriftsteller Deutschlands, und sein Hauptwerk „Das Kapital“ wird selbst von seinen Gegnern als ein originelles und höchst bemerkenswertes Buch angesehen... Marx gründet sein System auf die Prinzipien, welche von den Volkswirten gründer Autorität, Adam Smith, Ricardo, de Tracy, Bastiat und dem ganzen Schwarm ihrer Anhänger formuliert worden sind... Fast alle Volkswirte und Theoretiker, welcher sich in diesem Punkte zum Organ der heutzutage allgemein angenommenen Ansicht macht, behaupten, daß der legitime Ursprung des Eigentums die Arbeit ist. Wenn man diese Prämisse zugibt, wird Marx mit unwiderleglicher Logik beweisen, daß das Kapital das Produkt eines Raubes ist. In der Tat, wenn aller Wert einzig und allein aus der Arbeit hervorgeht, dann muß der hervorgebrachte Reichtum ganz den Arbeitern gehören, und wenn die Arbeit allein die legitime Quelle des Eigentums ist, dann müssen die Arbeiter allein Eigentümer sein. Die Volkswirte, welche die Arbeit als Quelle des Wertes und des Eigentums betrachten, müssen die Folgerungen Marx' annehmen... Wenn man das Buch von Marx liest und in das einseitige Netz seiner Logik sich eingeschlossen fühlt, so ist man gleichsam dem Alpdrücken

ausgesetzt, weil man, wenn einmal die am wenigsten bestrittenen Axiome entnommenen Prämissen zugegeben werden, nicht weiß, wie man den Folgerungen entgegen kann.“

Ähnlich wie der liberale Ökonomist äußert sich Adolf Held: „Wenn Lassalle von sich sagte, er „schreibe jede Zeile bewaffnet mit der ganzen Bildung des Jahrhunderts“, so ist in dieser kühnen Phrase unüberlegbar die Wahrheit enthalten, daß die Führer der heutigen Sozialdemokratie als philosophischer, literarischer und nationalökonomischer Bildung keinem ihrer literarischen Gegner irgendwo nachstehen. Ja, den meisten sind sie vor allem dadurch überlegen, daß sie das heute leider so selten gewordene Gut einer philosophischen Bildung vollat besitzen.“ Das gilt besonders von dem „Führer der Führer, Karl Marx...“ Die Kette dialektischer Schlussfolgerungen wird bei Lassalle durch leidenschaftliche Kritik, durch historische Schilderungen und praktische Vorschläge beständig unterbrochen und tritt in den verschiedenen Reden und Flugschriften selten in voller Klarheit hervor. Dagegen ist bei Marx in seinem „Kapital“ zwar auch eine kolossale Fülle von literarischem, statistischem, historischem und legislativem Material beigebracht, allein die dialektische Entwicklung zieht sich in dem ganzen Buch vom ersten bis zum letzten Satz in unangenehmster Folgerichtigkeit durch und das beigebrachte Material dient nur zur Belebung der Darstellung und zum Beweis der Gültigkeit des Verfassers... Marx beginnt mit der Definition des Wertes, das heißt des Tauschwertes und zwar sofort in der Weise, daß der Tauschwert vom Gebrauchswert völlig losgelöst wird... Der Tauschwert ist in Wirklichkeit eine Vorströbung (1), die sich beim Menschen entwickelt, bei Betrachtung der konkreten Erscheinung des Preises, das heißt des Quantitätsverhältnisses, nach welchen Waren umgetauscht werden. Die subjektive Wertanschauung der Menschen ist durch die objektive Tatsache des Preises bestimmt. Der Preis wird in Wirklichkeit durch sehr verschiedene Gründe bedingt. Er ist ein kompliziertes Produkt vieler Ursachen, unter denen faktisch die Brauchbarkeit (der Gebrauchswert) für den Käufer stets eine große Rolle spielt...“

1) Die Wissenschaft hat es nicht mit dem subjektiven Anschauungen der Menschen zu tun, sondern mit der objektiven Wahrheit. Herr Held meint, ebenso wie alle übrigen Gegner der Ricardo-Marx'schen Werttheorie, auf dem grundfalschen Standpunkt des modernen philosophischen Subjektivismus, welcher nach dem subjektiven Grundsatze: der Mensch sei

„Dies leugnet Marx, seine Definition des Wertes ist sofort ein unbewiesener Satz über die Gründe der Wertbestimmung; ein unbewiesener und höchst tendenziöser Satz... Es ist ein gelatiger Hochgenuß, die haarsträubenden Deduktionen von Marx zu verfolgen — bestrickend für den vornehmen Gelehrten, den die Trivialität, in der oft herrschende Meinungen auftreten, anwidert. Es kann auch in der Tat jedermann aus Marx lernen — aber nur, indem man den kritischen Geist, von dem Marx überfließt, gegen ihn selbst anwendet... Diese ersten Definitionen und deshalb allein auch die Schlussfolgerungen sind falsch... Marx knüpft unmittelbar an Ricardo an. Er zieht die richtige Konsequenz des ersten Ricardoschen Satzes und ist hier wie überall der große Meister.“

Victor Cathrein bemerkt: „Für seinen Hauptgrundsatz, daß der Tauschwert einer Sache nicht durch den Gebrauchswert derselben, sondern ausschließlich durch die in ihr enthaltene Arbeit bestimmt werde, kann sich Marx auf das Ansehen der bedeutendsten Volkswirtschaftslehrer, eines Adam Smith, D. Ricardo und anderer berufen. Der Sozialismus tritt hier wie in manchen anderen Punkten nur das Erbe des Liberalismus an oder zieht die logischen Folgerungen aus den Grundsätzen desselben. Erst seitdem sich Marx, Lassalle und andere dieses Prinzipie bemächtigt, um dem Privatkapital die wichtigsten Hebel zu versetzen, sah man die Bedenklichkeit desselben ein und beehrte sich, es über Bord zu werfen... Wer die sozialistische Werttheorie, daß aller Tauschwert nur das Produkt der Arbeit oder aufgebäuete Arbeit sei, annimmt, der kann die heutigen Einkommensverhältnisse, bei denen die Arbeiter fast leer ausgehen, unmöglich gerecht finden, der mit sich schließlich dem vollen Sozialismus in die Arme werfen... In neuerer Zeit ist diese Theorie liberalerseits entweder ganz aufgegeben oder wesentlich umgestaltet worden. Man hatte eingesehen, welche gefährliche Waffe dieselbe in den Händen des Sozialismus geworden sei. Aber es war zu spät.“

Den obigen Ausführungen Laveleye's, Held's und Cathrein's liegt ein gemeinsames Mißverständnis zugrunde, ein Mißverständnis, das fast ganz allgemein verbreitet ist, nämlich die gänzlich unbegründete und falsche Meinung, daß mit der Ricardo-Marx'schen Werttheorie der ganze Sozialismus steht oder fällt, daß daher, wer die vonseiten der materialistischen revolutionären Sozialdemokratie dem Staate und der Gesellschaft drohenden Gefahren beschwören wolle, zunächst und vor allem die Richtigkeit der Marx'schen Definition des Wertes in Abrede stellen und bekämpfen müsse, da diese Definition y

das Maß der Dinge, das empirischen Ich, das subjektive Erkenntnis, die sozialen Kräfte zum höchsten Kriterium der Wahrheit erhebt. Vergleiche M. Göttinger, „Das objektive Prinzip der aristotelisch-scholastischen Philosophie, verglichen mit dem subjektiven Prinzip der neueren Philosophie, 1849“



# Schamlose Haltung der SPD.

## Die SPD. für Remarque-Filmverbot. — Niederlage der SPD. in Braunschweig.

Die SPD. hätte mit den Massen ihrer Gewerkschaften, ihres Reichsbanners und der ganzen Macht ihrer Partei als der größten Partei Deutschlands eine ungeheure Aufgabe, wenn diese Partei noch jenes Gefühl für Prinzipientreue, Entschlossenheit und Unbedingtheit in sich trüge, das von einer Partei des Sozialismus verlangt werden muß. Der ganze Kampf gegen den Faschismus hat keinen Wert, wenn er nicht zugleich begleitet ist von jenem geistigen Plus, das als Zielbewusstsein und Unbedingtheit zu einer politischen Charakterstärke wird, die allein der Hitlerbewegung von Anfang an den agitatorischen Schwung gegeben hat. Die praktische Politik der SPD. seit 1918 ist eine einzige Kette des geraden Gegenteils. Während jede andere Partei, trotz aller Kompromißpolitik, die diese heutige Politik korrumpierend belastet, ihrem grundsätzlichen Ziele bei jeder Gelegenheit treu bleibt, hat die SPD. fast bei allen praktischen Fragen innen- und außenpolitischer Natur ihr eigenes Ziel, das hier das Ziel des Sozialismus sein müßte, verraten und sich selbst aufgegeben. Mit ihrer Parteimacht hat sie noch niemals die Wagschale des Sozialismus sinken lassen, sondern immer ihr Gewicht in die Wagschale der Reaktion geworfen. Sie hat noch niemals mit ihrer politischen Kraft und Macht gewuchert, sondern diese immer vor allem der Zentrumspolitik und damit dem Halbfaschismus Brüning's und damit zugleich der Reaktion und dem Kapitalismus zugewendet.

Wir wollen hier nicht wieder registrieren, in welchen Hunderten von Fragen dieser Verrat offenkundig vollzogen wurde.

Was gegenwärtig wieder von der SPD. gemacht wird, ist ein Skandal! Es ist ganz einfach gesprochen eine Schamlosigkeit!

Da halten sie große Aufmärsche mit Reichsbanner und Partei in Berlin und im Reich. Da demonstrieren sie gegen das Verbot des Remarquefilms, wo eine Reichsregierung, wo eine Reichsregierung vor dem Terror der Göbbelschen Haufen gewichen ist. Und im Haushaltsausschuß des Reichstages erklärt ihr Vertreter Bohm-Schuch, als die Kommunisten den Antrag stellten, das Filmverbot aufzuheben, daß die SPD. gegen diesen Antrag stimme und das Verbot bestehen lasse. Der kommunistische Antrag wurde abgelehnt.

Kommunisten und Sozialdemokraten haben im jetzigen Reichstage die Mehrheit. Der „Sozialismus“ könnte sich also jetzt praktisch beweisen! Aber die SPD., die immer jamert, daß sie nie die Mehrheit habe, drückt sich um die Verantwortung dieser Mehrheit herum und geht mit der Reaktion, mit dem gesamten Bürgertum!

Genau so war es in der Frage eines Antrages, die großen Vermögen über 50 000 Mark zur Extrabesteuerung heranzuziehen. Als vor Wochen die Deutschnationalen und Nationalsozialisten noch im Reichstage waren und keine Mehrheit für diesen Antrag der Kommunisten zustande kommen konnte, stimmten die Sozialdemokraten dafür. . . . Jetzt, wo nach dem Auszuge der Hitlerleute eine Mehrheit vorhanden gewesen wäre, stimmten sie dagegen! Diese Dinge kann die SPD.-Presse, trotz aller Verschönerungsversuche, ihren Massen nicht mehr vorenthalten! Es ist zu toll! Der Verrat liegt zu offen!

Selbst der bürgerliche, aber linksstehende „Dortmunder Generalanzeiger“ findet diese Haltung für „skandalös“. Und er schreibt: „Diese Haltung der SPD. wird sie bei der nächsten Wahl 30 Mandate kosten.“

Wir wollen mit dafür sorgen, daß das schaffende Volk,

jene Massen, die ehrlich den wirklichen Sozialismus wollen, ihre Kraft und ihre Opfer nicht in einer Partei verpuffen, die immer das gerade Gegenteil tut, was sie sagt, verspricht und schreibt, daß sie sich in einer großen, wirklichen Einheitsfront zusammenfinden, in der es nicht nur ein Programm des Sozialismus gibt, sondern wo auch die politische Macht jede Stunde und bei jeder Gelegenheit eingesetzt wird, um den Sozialismus auch tatsächlich zu verwirklichen.

Was hindert heute die SPD., mit einer Mehrheit von KPD. und SPD. die Regierung Brüning zu stürzen und eine Regierung des schaffenden Volkes zu errichten? Dazu hat sie keine Courage! Das wäre doch ein Weg auf ganz „legalem Wege!“ Was hindert sie, gegen den Wehretat zu stimmen, oder wenigstens ihre Forderung auf Herabsetzung um 104 Millionen Mark jetzt durchzusetzen? Was hindert sie, vor allem die Raten für die Panzerkreuzer A und B niederzustimmen? Es ist doch kein Zweifel, daß die KPD. dafür sein würde und eine Mehrheit vorhanden wäre? Wenn die SPD. einmal mit diesem Zaunpfahl winken würde, müßte entweder die Regierung Brüning umschwenken oder die Deutschnationalen und Hitlerleute würden von der SPD. gezwungen, wieder ins Parlament einzuziehen. Die SPD. könnte diesen Parteien und der Reichsregierung mit ihrer Haltung das Gesetz des Handelns vorschreiben. Warum tut sie es nicht? Weil die ganze politische-geistige Verfassung dieser Partei derart verfault und so trostlos geistlos und grundsatzlos geworden ist, daß diese Partei dem deutschen Volke und dem ganzen Auslande das traurigste Schauspiel letzter Laxheit und Wachsclappigkeit, ohne Kraft und Saft bietet, deren partipolitische Arbeit auch bei den Massen die letzte Kampfkraft zerstört hat und sie gar nicht mehr fähig macht, noch einen Kampf zu führen. Wie soll mit solcher Trostlosigkeit und Kraftlosigkeit erst der Befreiungskampf des schaffenden

## Der Mensch ist Nebensache!

Wernburg. Aus Markthändlerkreisen wird uns erzählt, daß der Verkauf von Palmkätzchenweiden auf dem Wochenmarkt durch die Regierung verboten wurde. Da haben bisher eine Anzahl armer Bauernweibchen sich im Frühjahr, wo alle Bauerngeldbeutel leer sind, ein paar Pfennige Haushaltsgeld verdient, schon ist der Amuschimmel da. Die Gründe für das Verbot mögen sein wie sie wollen, vor der Erwerbemöglichkeit armer Menschen müßten sie Halt machen, wenn Menschen in der Regierung sitzen würden, die Fühlung und Mitleid mit dem armen Volk hätten. Aber dem Amuschimmel geht Pflanzenschutz vor Menschenschutz. Ein Weinbauer erzählt uns, daß er aus seltenen Blumen, die in seinem Weinberg gewachsen seien, jährlich bis zu 80 Mark Erlös hätte. Plötzlich „schützte“ der Amuschimmel diese Blumen. Um nicht in Strafe zu kommen, darf nun halbe unser Weinbäuerchen keine Blumen mehr verkaufen, sondern sie werden beim Bekacken des Weinberges mit umgehackt.

„Schützt“ nur weiser! „Schützt“ eure Pflanzen, damit sie nicht untergehen! Der Mensch braucht ja keinen Schutz, von dem sind ja noch so viele Exemplare da.

Wir dürfen uns wirklich glücklich preisen, daß wir in Deutschland nicht noch einige Wölfe und Bären herumlaufen haben. Wer weiß, auf wen sich das Schutzbedürfnis der Regierung in diesem Falle erstrecken würde?

Sonst haben unsere Regierungen nichts zu tun heute? Dann geht ihnen doch den Laufpaß, dann sind sie der Gelder nicht wert, die das Volk für sie opfern muß!

Volkes, der Sturz des Kapitalismus und der Aufbau des Sozialismus vollzogen werden?

Die Lebensinteressen des schaffenden Volkes in seiner heutigen grenzenlosen Not sind wirklich zu schade, um derauf verraten zu werden!

Die Kommunalwahlen in Braunschweig und in Arnberg geben ein kleines Spiegelbild um das politische Werden in Deutschland. Im allgemeinen ist das Bild so: Verloren hat vor allem die SPD. Daneben haben verloren die vereinigten Bürgerlichen, auch das Zentrum! Gewonnen haben die Nationalsozialisten und Kommunisten. Bei den Nationalsozialisten aber ist der Gewinn nicht so, daß von einem „Sieg“ gesprochen werden könnte. Im Gegenteil, das was der Faschismus braucht, um sein Ziel erreichen zu können: das sehr rasche und plötzliche Anschwellen zu raschem Handeln, wird damit nicht erreicht. Die Nationalsozialisten können heute bei ungeheuerlichem Aufwand an Geld und Propaganda noch etwas aufbessern, aber zu den 200 Göbbelschen Prophezeiungen bei einer evtl. Reichstagswahl langt das lang nicht! Zu einer Mehrheit in absolutem Sinne, die es ermöglichen würde, auf dem nach außen hin proklamierten „legalen Weg“ die Macht zu erreichen, noch viel weniger. Der Nationalsozialismus hat seine natürliche Grenze erreicht! Er ist am Pegelpunkte des Stagnierens angelangt. Von da aus ist ein Abstieg sehr rasch eingeleitet, nämlich je länger es dauert, bis er an die Macht kommt, desto zweifelhafter wird seine Machtergreifung. Es liegt im Wesen des Faschismus, daß er auf raschem und zwar illegalem, außerparlamentarischem Wege zum politischen Ziele kommt. Mussolini konnte es nicht durch den „legalen“ Weg, sondern durch den Marsch seiner Schwarzhemden nach Rom. Das liegt im Gesetz des Faschismus, das ein rein militärisches, kein organisch-politisches ist! Dieses Gesetz hat Hitler verlassen, wenigstens äußerlich. Seine Aktion ist nicht am 14. Sept. 1930, sondern bei seinem mißglückten Putsch in München gescheitert.

Er wird nicht an die Macht kommen. Das Elend aber wächst weiter und es wird und muß sich eine andere Front bilden, die langsamer, aber organisch wächst: Die der Arbeiter und Bauern!

## Der „Osservatore Romano“ gegen Hitler!

Das päpstliche Organ, das die Stimme des Vatikans wiedergibt, nimmt zur Hitlerpartei von Rom aus Stellung. Es schreibt:

„So hat auch in der Antwort des Bischofs von Mainz die kirchliche Autorität sich gegen die Hitlerianer erhoben, nicht wegen der politischen Ziele und Interessen, nach denen sie streben, oder sie vertreten, sondern wegen derjenigen Grundsätze ihres Programms, die mit der katholischen Lehre unvereinbar sind.“

Damit hat Hitler die Verurteilung seiner Grundsätze von der obersten Stelle der katholischen Kirche. Wir wissen, Hitler wird sich darum nicht kümmern. Aber er unterschätzt die Macht der religiösen Idee und religiösen Kraft auch im heutigen deutschen Volke noch! Sein Siegeszug ist aufgehalten, das kann gesagt werden. Sein Höhepunkt ist überschritten. An die Macht gelangt er auf dem Weg, den er eingeschlagen hat, nicht!

Ihn löst eine andere Front ab, die er nur vorbereitet: Die letzte Front der Arbeiter und Bauern, des ganzen schaffenden Volkes, das sich über alle Weltanschauungen hinweg ohne sich in die Diskussion über dogmatische Fragen einzulassen, die Hand reicht im Kampfe um Arbeit und Brot!

## Denkt an den Werbemonat!

sagt: Karl Marx ist gleichsam der Mann, welchen die Vorsehung sich erwählte, als sie die alte Gesellschaft ausgestalten wollte.

Wir erblicken in Marx und Lassalle Werkzeuge in der Hand der göttlichen Vorsehung. Jeder in seiner Art sollte dazu beitragen, daß die Welt aufgerüttelt werde aus der verhängnisvollen Gleichgültigkeit gegen das Elend des arbeitenden Volkes, Keiner von ihnen hat der Vorsehung dienen wollen, denn beide glaubten nicht an die Vorsehung.

Das „Kapital“ ist eine epochenmachende Schrift. In der Welt der Gelehrten, die sich mit jener Wissenschaft befassen, hat es eine wahre Umwälzung hervorgerufen, für die sozialistische Arbeiterwelt ist es gleichsam zur Bibel geworden, aus der sie ihre Weisheitsprüche hervorlangt. — Er übt eine furchtbare Kritik an unseren wirtschaftlichen Zuständen. Diese Kritik ist um so vernichtender, als Marx mit großer Genauigkeit vorgeht. Er hat keine Mühe und kein Opfer gescheut, um sich auf das sorgfältigste zu unterrichten. Er hat alle Werke über Nationalökonomie fleißig durchgearbeitet. Sein Buch ist ein kunstgerechter Aufbau, in dem Stein an Stein mit logischem Auge aneinandergesetzt. Leider ist die Unterlage dieses Gebäudes nichts wert. Die scharfen Auseinandersetzungen beruhen auf unrichtigen Voraussetzungen. Nämlich auf der Smith-Ricardoschen Werttheorie, mit der, wie auch Herr Oberdörffer meint, „der Schein der Berechtigung des sozialistischen Systems steht und fällt“.

„Marx war ein fleißiger Forscher, ein scharfer Denker, ein allseitig gebildeter Mann. Nicht nur auf dem Gebiete der Wirtschaftslehre war er zuhause, auch in der Geschichte.“

Die Marx'sche Kritik des Kapitalismus ist treffend und wahr. Wer das verkennt, der wagt sich in Illusionen, der verkennt den Ernst der Situation, verkennt die Ursachen der sozialen Not, verkennt die Größe und Schwere der sozialen Krankheit. Die Wahrheit verkennen und verweigern — und die Wahrheit mißbrauchen, ist gleich verhängnisvoll, gleich verderblich und vertraulich!.

1) Soviel uns bekannt, war der erste, der auf katholischer — und überhaupt auf mehrsozialistischer — Seite die hervorragende wissenschaftliche Bedeutung des Marx'schen „Kapital“ öffentlich anerkannt hat, der Verfasser der Broschüre: „Zur Arbeiterfrage. Vier sozialistische Aufsätze“, 1898, der (S. 43) sagt: „Diesem, der sich in dieser wichtigen Frage noch weiter orientieren und auf die wissenschaftliche Seite klar machen wollen, machen wir aufmerksam auf das großen geschätzten Werk: „Das Kapital“ von Karl Marx, Hamburg 1867, in welchem des Näheren geschilert wird, um welchen Preis die „steigenden Nationalsozialisten“ heute zu erwerben werden, nämlich um den Preis des Hinreichens von hunderten Tausenden Mark und hundert Millionen.“ Der Name des Autors dieser noch heute lesenswerten Abhandlung ist, wie uns die Diktata des genannten Beisitzer mitteilt, Karl Reichardt, registrierter Chorherr von St. Florian, gestorben 1886.

die Basis des ganzen sozialistischen Gebäudes bildet, dessen Mauerwerk übrigens so fest gefügt ist, daß man nirgends einen Keil zwischen seine Quadern einstreifen vermöge; habe man aber das Fundament widerlegt und beseitigt, so schwebt der ganze, scheinbar so stolze Bau in der Luft und stürze in Nichts zusammen. Es ist das jedoch ein großer Irrtum, den die schlimmsten Folgen nach sich ziehen muß. Er konnte nur deshalb entstehen, weil man den wissenschaftlichen Sozialismus nicht gründlich und sorgfältig, und namentlich nicht unbefangenen und ruhig genug studierte.

Haß und Liebe, Vorurteil und Vorteil beeinflussen unser Urteil und fälschen es sehr oft gänzlich. Was dem Herrn widersteht, läßt der Kopf nicht ein. Der menschliche Verstand wird durch den Willen und die Affekte beeinflusst, darum hält er für wahr, wovon er wünscht, daß es wahr sei. Eine gefälschte Hypothese gibt uns Luchsaugen für alles sie Bestätigende und macht uns blind für alles ihr Widersprechende. Was unserer Ansicht, unserem Wunsche entgegensteht oder auch nur entgegensteht, können wir oft gar nicht fassen und begreifen, während es allen anderen klar vorliegt; das unseren Meinungen und Absichten Günstige hingegen springt uns von fern in die Augen. Quod mavult homo, id potius credit. „Was der Mensch wünscht, das glaubt er.“ Wenn die Menschen ein Interesse daran hätten — sagt Locke — so würden sie die Elemente des Euklid in Zweifel ziehen und leugnen. Die Gelehrten, welche gegen die Marx'sche Wertanalyse polemisch aufgetreten sind, glauben aber, ein Interesse daran zu haben, daß diese Analyse als falsch erwiesen werde, weil sie dadurch einen furchtbaren und gefürchteten Gegner seine Hauptangriffswaffe aus der Hand geschlagen und vernichtet zu haben vermögen. Deshalb gehen sie nicht unbefangenen an die Sache heran. — Sie sehen Gefahren auch dort, wo keine sind; sie erklären für Irrtum auch das, was wahr ist. Man rennt mit dem Kopf gegen die granitene Grundmauer und wähnt so das ganze Haus in die Luft zu sprengen. Es gibt indes nichts Verhängnisvolleres und Verderblicheres, als wenn man sich in kritischer Lage in Illusionen wagt. Man stärkt dadurch nur die Position des Gegners; wahrlich nicht, wie man sich einbildet, die eigene.

Daß mit der Marx'schen Kritik des Kapitalismus ein furchtbarer Mißbrauch getrieben werden kann und vielfach getrieben wird, ist Tatsache. Aber das beweist nichts gegen die Wahrheit seiner Kritik, sondern nur gegen den Mißbrauch. „Im Kopfe eines Menschen, dessen Hors verderbt ist, sind die Wissenschaften wie die Waffen in der Hand eines Rasenden“, sagt Rousseau mit Recht, und ebenso treffend äußert Dagobert von Gerhart: „Gewisse Sätze der Wissenschaft, in die unreifen Köpfe eines göttlichen Jahngals getragen, gleichen einem geladenen Revolver in der Hand eines spielenden Kindes“. Darum

verlieren diese Sätze aber nicht das mindeste an ihrer Wahrheit und Richtigkeit. Viele Wahrheiten haben für gefährliche Irrtümer gegolten und gelten den meisten Menschen noch heute dafür, ohne es zu sein und ohne überhaupt mißbraucht zu werden. Andere Wahrheiten gelten für verderbliche Irrtümer, weil sie leicht mißbraucht werden können und faktisch oft arg mißbraucht worden sind. Zu ihnen gehört die Marx'sche Kapitalkritik, die nichts anderes ist als der ausführliche, gründliche, unanfechtbare Beweis vom Standpunkte der modernen Wissenschaft der Ökonomie für die zweifelloste Richtigkeit aller jener, das wirtschaftliche Leben betreffend, Lehren, welche schon die Kirchenväter, das kanonische Recht und die gesamte Scholastik aufgestellt und von ihrem Standpunkt, dem theologisch-moralischen, aus begründet haben, so gut und so weit das möglich war zu einer Zeit, in der die Wissenschaft der Ökonomie noch nicht geboren war. Wer das leugnet, der kennt entweder Marx nicht gründlich, oder die Scholastik, oder auch beide nicht; und das letztere ist leider die Regel.

Karl Marx ist es, der dem Götzten, dem die Gegenwart huldigt, die Maske abgenommen und ihn in seiner ganzen grauenerregenden Scheußlichkeit bloßgestellt hat. Er hat durch seine eminent wissenschaftliche Leistung einen nicht geringen Anteil daran, daß dem tolen, infernalischen Tanze um das goldene Kalb sein Ende bevorsteht. Schon fangen manche der Besten, die sich vordem hatten mitreißen lassen von dem „rasenden“, alles betörenden Reigen, an, nüchtern zu werden und langsam zur Einsicht zu kommen. — Marx bewegt sich in der Ökonomie durchaus auf den traditionellen Bahnen der größten Denker der Vorseit. Alle diejenigen, welche bisher gegen seine Theorie des Wertes und Kritik des Kapitals polemisiert haben, haben nichts bewiesen, als ihren eigenen Mangel an Fachkenntnissen, an Scharfsinn und an Unbefangtheit und die unendliche wissenschaftliche Überlegenheit ihres genialen Gegners.“ Das gilt heute ebenso sehr wie damals.

Kaplan Dr. P. Oberdörffer schreibt: „Karl Marx ist eine eigentümliche Erscheinung. Es gibt wohl keine Persönlichkeit in unserem Jahrhundert, auch selbst der allgewaltige Bismarck nicht, der sich nunmehr selber lebendig zu den Toten geworfen hat, welche einen so nachhaltigen Einfluß auf das Leben der Völker der ganzen Welt ausgeübt, als dieser Privatmann. Ohne ein revolutionärer Agitator zu sein, der von Versammlung zu Versammlung eilt, hat er die großen Massen in eine Aufregung versetzt, die sich nach seiner Ansicht nur im Blute einer allgemeinen Revolution stillen wird. Ohne vom hohen Katheder einer Universität herab zahlreiche Zuhörer durch seinen Geist und seine Beredsamkeit zu besessern, hat er auf die Gelehrten der Nationalökonomie einen grundtiefen Einfluß ausgeübt. Rudolf Meyer hat nicht Unrecht, wenn er



# Das Wirtschaftsbindnis mit Sowjetrußland.

Wenn auch nach wie vor in allen kapitalistischen Blättern, die Hetze gegen Sowjetrußland noch lange Spalten einnimmt, so muß man doch auch hier, nach und nach eine merkwürdige Sachlichkeit feststellen. Es gehen alarmierende Nachrichten durch den kapitalistischen Blätterwald. Dort werden nämlich in aller Offenheit die Feststellungen gemacht, daß Sowjetrußland mit seiner Wirtschaft die ganze kapitalistische Wirtschaft des Westens unterminiere. Und man ruft nach einer Wirtschaftsanalyse gegen die Sowjetwirtschaft. Und wo die kapitalistische Wirtschaft sich liert, da ist das Bündnis ihrer Schutztruppen, die Allianz des organisierten Militarismus eine Selbstverständlichkeit. Einige ganz bemerkenswerte Tatsachen, die zwischen Deutschland und Rußland spielen, sollten zu denken geben. Der „Dortmunder Generalanzeiger“ berichtet:

„Die Rußland-Reise einer deutschen Industrie-Delegation, in der die größten Firmen des Maschinenbaus, der Elektro- und der Stahlindustrie durch leitende Persönlichkeiten vertreten sind, wird von der Moskauer Presse als bemerkenswertes Ereignis für die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und der Sowjet-Union besonders hervorgehoben. Bei den früheren Reisen von Industrie-Delegationen aus England und Amerika handelte es sich um die Verführung und Prüfung geschäftlicher Möglichkeiten, die sich für die ausländische Industrie bei dem geplanten Aufbau der Industrie in Rußland ergeben. Eine derartige rein informatorische Studienreise scheint bei dem relativ längeren wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland kaum nötig.“

Wenn die deutsche Industrie sich jetzt entschloß, hervorragende Vertreter auf Einladung des russischen obersten Wirtschaftsrates nach Moskau zu entsenden, so ist anzunehmen, daß auf beiden Seiten der Wunsch vorliegt, bei dieser Gelegenheit geschäftliche Verhandlungen von größerer Tragweite zu führen, die bei einigermaßen günstigem Ausgang eine gewisse Stetigkeit in das deutsche Rußlandgeschäft bringen und bisherige Unbestände beseitigen können, die sich trotz aller Vor-

gänge und östlichen Verhandlungen in der Praxis immer wieder störend und hemmend bemerkbar machten.“

Dazu muß man einige amtliche statistische Tatsachen setzen:

1930 ein Rekordjahr russischer Bestellungen in Deutschland.

Das Jahr 1930 weist mit dem Bestellbetrage von 362,35 Mill. Rubel im deutsch-russischen Wirtschaftsverkehr eine Rekordziffer auf. Es übersteigt die Ziffer des Jahres 1929 (205,9 Mill. Rub.) um fast 28 Prozent und ist höher als die aller vorhergehenden Jahre. Gegenüber dem Durchschnitt der letzten 4 Jahre 1926-1929 bedeutet sie eine Erhöhung um 21 Prozent.

An erster Stelle, und zwar absolut wie relativ stehen die russischen Bestellungen für schwerindustrielle Einrichtungen. Sie haben sich in 1930 mit 59 Mill. Rubel gegen 33,9 Mill. Rub. in 1929 fast verdreifacht. Den zweiten Platz nimmt der Werkzeugmaschinenimport und die Einfuhr von Baum- und Schwarmmetallen mit 49,7 (i. V. 16,8) Mill. Rub. und 40,3 (10,3) Mill. Rub. ein. Der Import elektrischer Artikel zeigt mit 24,4 Mill. Rub. eine Steigerung um 90 Prozent.

Die Jahressumme der Verkaufsbeträge der Russen an Deutschland war in 1930 mit 220,2 Mill. Rub. gegen 258,1 Mill. Rub. in 1929 um 15 Prozent niedriger.

Wir sind von jeher für enge wirtschaftliche Verbindungen mit Sowjetrußland gewesen. Heute lebt ein großer Teil der arbeitenden Masse in Deutschland schon von dem sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion. Werden die deutschen Arbeiter und Bauern daraus die Konsequenzen ziehen? Werden sie die Kraft und den Mut wie die Einheit aufbringen, den Sozialismus, das heißt die ausbeutungsfreie Wirtschaft auch in Deutschland zu verwirklichen? Heute noch verdient der deutsche Kapitalist am Sozialismus der Sowjetunion: Wann werden die arbeitenden Massen den Gewinn, den Wert der Arbeit der ihnen gehört, zum Wohl des arbeitenden Volkes verwenden, und die sozialistische Zukunft gestalten? F.

Selbstmorde aus Verzweiflung mehrern? Überall ist „kein Geld“ da und hier diese Verliederung an ein paar Menschen, die dieses Geld gar nicht verbrauchen können, mögen sie in Luxus leben, wie sie wollen!

Wirklich, der Feind steht nicht vor den Toren unseres Volkes, der wirkliche Feind sitzt inmitten unseres Volkes! Es muß Tag werden! Es muß das Volk der Arbeiter und Bauern aufstehen und mit eisernem Besen diesen Augiasstall ausmistet! Damit reine Luft wird! Damit die Millionen wieder atmen können, wenn die Drohnen verschwunden sind!

## Reparation, Wirtschaft, Preise.

1930/31 haben wir jeden Monat etwa 240 Millionen Goldmark ohne Gegenleistung ans Ausland abgeführt. 150 Millionen waren für Reparationen, 90 Millionen für Zinsen. Bis zum vorigen Jahre deckten wir das mit hereinströmenden Auslandsanleihen. Seit dem letzten Jahre, mußte es aus der deutschen Arbeit geleistet werden. Da die Preise gesunken sind, der Dollarwert sich erhöhte, wurden die Zahlungen immer größer und drückender. Denn jeder Preisabbau bringt uns eine neue Vermehrung der Youngplanlasten. Zudem kam die Einschränkung der ganzen Wirtschaft. Im Handel waren die Umsätze um 15% geringer geworden. Die deutsche Industrie ist nur zu 59% ihrer Platzkapazität und zu 55% ihrer Stundenkapazität beschäftigt. Im Verkehrswesen wurden z. B. in der letzten Novemberwoche 1930 17% Wagen weniger gestellt als in der gleichen Zeit des Jahres vorher. Der Gesamtumfang unseres Wirtschaftsflusses hat sich also um ein Sechstel bis ein Fünftel vermindert. Der Lohn- und Preisabbau wirkte sich hierzu noch weiter in dieser Richtung aus, indem er den Güterumlauf noch weiter einschränkte und zu weiteren Stilllegungen führte. Hand in Hand damit gingen die Steuererhöhungen zurück. Es ist das natürlich, wenn die Wirtschaft zu einem Fünftel still liegt, ist auch ein Fünftel der Steuerkraft ausgeschaltet. Nur die Höhe der Steuern, der Gehälter etc. blieb stabil. Und hier ist der vermehrte Druck, der bei weniger Produktion auf die Wirtschaft und ihre Funktion sich legt. An Stelle der Trüme unserer Steuererhöhungspolitik in Berlin kamen neue Lastenerhöhungen und immer neue Fehlbeträge.

## Gegen den Bürgerkrieg.

Ein Verbot der Gründung militärischer Ortswehren in der Rheinpfalz fordert eine Eingabe der bayerischen Gruppen der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit an den bayerischen Ministerpräsidenten.

Durch die verhängnisvolle Provokation derzeitiger Formationen in der gegenwärtigen Zeit, da die männliche deutsche Jugend zu großem Teil auf brutale Gewalt eingestellt sei, werde die Gefahr eines Bürgerkrieges heraufbeschworen, der mit allen Mitteln verhindert werden müsse, um das durch Krieg und Arbeitslosigkeit geschwächte deutsche Volk vor dem völligen Ruin zu bewahren.

## Kauft Bücher!

- Peter Riss: Stahlbad 17 . . . . . 6.—
  - Remarque: „Im Westen nichts Neues“ . . . . . 4.—
  - Dr. Ernst Papst und Jesuitengeneral . . . . . 2.—
  - Astrologisches Jahrbuch 1931 . . . . . 1.20
  - Kalender Neues Deutschland . . . . . 3.50
  - Brandfackeln über Polen . . . . . geb. 5.—
  - F. Panferow: Kommune der Habenichtse, br. 4.— geb. 6.—
- DAS NEUE VOLK, WÜRZBURG.

## Laßt sie Spiebruten laufen!

Das gibt es heute wirklich noch?  
Wo 20 Millionen am Verhungern stehen!

Endlich ist es amtlich gestempelt heraus, was die da oben, wo man in Klubesseln berät, wie man die Wagen laufen läßt, die Löhne herabdrückt, die Rationalisierung für den Profit zur letzten Raffinerie organisiert, selber aus der Arbeit der Massen für sich einstecken.

Endlich hat es das Reichsverkehrsministerium fertig gebracht, daß dem deutschen Volke der Arbeiter und Bauern, der Eisenbahnarbeiter und Eisenbahnsekretäre etc. mit einem Dienste, der sie im Jahre nur etwa zehn Mal am Sonntag in die Kirche gehen läßt, gesagt wird, wieviel ihre „Oberen“ aus ihrer Arbeit wegnehmen für sich.

Man muß diese Tatsachen in ihrer ganzen Unerträglichkeit sehen: Da jammern wir mit Recht darüber, daß uns der Youngplan zu Boden drückt, da redet Dr. Schacht im Auslande davon, daß das „deutsche Volk zu 20% von Salz und Brot lebt“ und da wird nun bekannt gegeben, daß allein bei der Reichsbahn die Herren Generaldirektoren, Vorstandschäftsmitsglieder Riesensummen an Gehältern einstecken.

Es erhielten: Generaldirektor Doppenmüller 122 000 Mk. neben freier Wohnung. Nach der „Kürzung der Gehälter um 20% bekommt er noch 97 000 Mk.

Sein Stellvertreter bezog 78 000 Mk., nach der Kürzung hat er noch 63 400 Mk.

Die sieben Vorstandsmitglieder der Reichsbahngesellschaft bezogen jährlich im Durchschnitt Gehälter von 60 000 bis 45 500 Mk. Nach der Kürzung haben sie ein Durchschnittsgehalt von 45 000 Mk.

Ein Abteilungsleiter (in München sitzt auch so einer) erhielt 26 600, heute 24 400 Mk.

Die Präsidenten der Reichsbahndirektion bekamen: 15 ein Durchschnittsgehalt von über 29 000 Mk. 13 über 23 000 Mk. und einer 21 400 Mk. Dazu noch „freie Wohnung.“ Ihnen werden nur 6% der Gehälter gekürzt.

Dazu kommen noch: Die Leiter der vier Zentralämter mit 23-29 000 Mk., Mitglieder der Haupt- und Gruppenverwaltungen: 31 über 21 000 Mk. 5 über 19 000 Mk. 25 über 18 000 Mk. und einer über 17 000 Mk. Weiter: 28 Vizepräsidenten der Reichsbahndirektionen mit Gehältern zwischen 16 800 Mk. und 21 050 Mk., 93 Abteilungsleiter mit Gehältern zwischen 14 250 Mk. und 19 050 Mk. Und außerdem noch 61 hervorragend bewährte „Mitglieder der Reichsbahndirektionen“, die im Durchschnitt 13 625 Mk. Gehalt bezogen.

Schreit das nicht zum Himmel? Sowas ist noch möglich heute? Was sagen da die Arbeiter mit 12 und 24 Mark die Woche, die 5 Millionen Arbeitslose, die Millionen der armen Rentner, die deutschen Bauern, die nicht mehr wissen, wie sie sich des Bankrotts erwehren sollen, die Geschäftsleute und Handwerker, aus deren Reihen sich die

## Du solltest Opfer sein?...

Aus den Tagebüchern eines jungen Menschen.  
Von Wolf Bernau.  
(Nachdruck verboten.)  
(4. Fortsetzung.)

In der Untertertia befand sich auch der Zögling Bernhard Ihm. Der sah immer mit gewissen Bangen den Unterrichtsstunden des Klassenlehrers entgegen. Sobald er von ihm aufgerufen wurde, bemühte sich seiner eine Unruhe, die er nicht zu unterdrücken vermochte. Würde ihm Zeit zu den Antworten gelassen, so versagte er nie. P. Rochus verlangte rasche Beantwortung, die Augen verdüsterten sich also schnell, wenn ein Schüler zögerte. So kam es, daß für ihn manches „Ungezügand“ im Notizbuch stand, wo sich früher weit bessere Noten befunden hatten.

Die gereizte Stimmung der Schulstube konnte Jörg Frühwald in seinen Leistungen nicht beeinträchtigen. Er, der sich ängstlich mühte, jedem der Lehrer nach bestem Können zu Willen zu sein, ließ sich von keinem Mißerfolge in der Klasse kopflos machen. Wenn vom Katheder des Unwatters grimmig losfuhr ob der Faulheit und Dummheit der Klasse, daß sich die Köpfe auf die Bänke drückten, hob Frühwald oft den Finger um die künftige Frage zu beantworten; nicht aus Ehrgeiz geschah dies, nur der Klassenschre solle, wenn es gar zu sehr stürzte, rettete er die — Lungenkraft des Lehrers.

Auch Frühwald blieb nicht verschont von den Geschossen des Lehrers. Gleich zu Anfang hatte er sich den Zorn des P. Rochus zugezogen. Es handelte sich damals um schwierige lateinische Konstruktionen. Die meisten der Mitschüler hatten bereits versagt. Selbst des Primus Gedächtnis war an diesem Tage ein durchlässiges Sieb. Das schwarze Notizheft füllte sich beängstigend mit „Ungezügand“.

„Frühwald, warum meldest du dich nicht?“, fuhr der Ordinarius hoch, als er bemerkte, daß der Junge zum Fenster blickte.

„Ich wollte nicht“ entschlopfte es dem Schüler.

„Nenn in den Gang mit dir!“

Mehr als eine halbe Stunde mußte Frühwald auf dem Fußboden knien. Daß der Schüler nicht aus Trotz geschwiegen hatte, daß

er mit der Klasse leiden wollte, war dem Lehrer nicht in den Sinn gekommen.

Es war dies übrigens der einzige Zwischenfall: Frühwald mußte nach wie vor in kritischen Stunden aushelfen, Versagte auch er einmal, so war nach der Ansicht des Klassenlehrers die Untertertia die dümmste und faulste Gesellschaft auf Erden . . . .

Die Zöglinge von Waterhuik saßen beim Nachmittagskaffee. Die Gasflammen brannten im Refektorium. Der heilige Abend senkte sich leise nieder auf Waterhuik.

Berge von Kuchen standen auf den Tischen. Gesunde Jugend griff herzhaf zu Backwaren, Torten wurden an einzelne Tische getragen, stammten aus den Weihnachtspaketen der Schüler. Nach Kollegzeit hatte die ganze Klasse des Beschenkten Anteil an Inhalte des Paketes.

Der Präfixt verteilte die Weihnachtspost. Ängstlich blickte Jörg Frühwald nach dem immer kleiner werdenden Haufen. Endlich war sein Tisch an der Reihe. Drei Briefe auf einmal! Mutterns Zeilen wanderten alsbald in die Tasche. Hierfür mußte man eine stille Viertelstunde aussuchen. Camilla schrieb nur wenig. Sie habe mit der Jungfrauenkongregation ein schönes Weihnachtsspiel eingeübt. Der liebe Bruder möge ihrer an der Wiege des Christkindleins im Gebete gedenken. Auch solle er sie, wenn er wieder Ferien habe, mal besuchen. Sie habe in der langen Zeit, seit sie in Eßwehl weile, niemandem gesehen. „Ach, liebe Schwester“, seufzte Jörg, „viertehn Tage sind eine kurze Zeit! Wie kann ich da noch lange herumfahren, wenn ich erst mal daheim wieder warm werden will!“

Lange verweilte Frühwald bei den Zeilen des Bruders Remigius: Ich freue mich, Jörg, daß Du mit einem Preise ausgezeichnet wurdest. P. Pro. hat Dich gelobt. Deine Lehrer seien recht zufrieden. Aber es ist Deinem hohen Vorgesetzten aufgefallen, daß Du so ernst und still auf dem Spielplatz, bei den Spielen warst. Wirst du kein Heimweh haben! Wie schön hast Du in der stillen Klosterschule. Was müdest Du Dich daheim von morgens bis abends abschern, umgeben von tausend Gefahren für Leib und Seele. Bist Du nicht zum lachenden Berufe, den es gibt, zu erwählt? Jörg, es wird mein schönster Tag auf Erden werden, wenn ich Dich einst am Altare sehen sehen, Du meinem jüngsten Bruder bei der hl. Messe stehen darf. Denk

an d's Mutter, an den Vater! Welche Opfer müssen sie auf sich nehmen, um es Dir zu ermöglichen, Ordenspriester zu werden — Mein innigster Wunsch in der Christmette soll sein, daß Du Dich immer glücklich fühlen mögest im Kollege; alle meine Gebete will ich dafür aufopfern, daß du würdig werdest Deines heiligen Berufes. . . .

Es folgte eine Nachschrift:

In Eile! P. Bernhard läßt grüßen. Er hat sich nach Dir erkundigt. Denk Dir, Jörg, trotz seiner 50 Jahre hat er es durchgesetzt, daß er nach Japan in die Missionen darf. Er fährt schon Mitte Februar ab! . . .

Eine Erinnerung kuckte gespenstig vorüber. Das Bild eines Mitschülers tauchte plötzlich vor Frühwald auf: ein Schüler kniete im Speisensaal, bestand, statt seine Schuld zu bekennen, auf seinen guten Rechten.

„Auch ich habe schon gekniet, Richard Wöhrlin!“ murmelte Jörg. Die frohe Weihnachtstimmung wollte nicht wiederkehren.

Der dritte Brief knisterte in der Tasche. „Mutter!“, jubelte der Junge laut, daß ihn sein Nachbar im Studiensaale warnend ansah. Was kümmerte den Schwabenzungen in diesem Augenblicke die Vorschrift des Silentiums! Er glättete den zerknitterten Bogen und gedachte der Heimat:

Lieber Jörg! — Bald ist Weihnachten, da muß ich Dir Dein Paket richten. Schöne Kuchen kann ich nicht schicken. Zum Backen fehlt die Zeit, und die Zutaten sind teuer. Aber der Laib Bienenbrot wird Dir auch schmecken, hast früher ja nicht warten können, bis der erste aus dem Ofen kam. Der Speck ist durchwachsen, vielleicht tut man ihn in der Küche sieden, daß er mehr süßigt. Wie geht es im Kloster? Bist Du auch brav und betest fleißig? Hast's ja so gut im Kollege! Bei uns ist's erst kalt, mußten schon dreimal Schnee schaufeln, daß man in den Stall konnte. Wir sind, Gottseidank, gesund. Vater läßt grüßen, seine Finger seien zu steif zum Schreiben. Engelbert war bis jetzt bei der Dreschmaschine. Von Neujahr an geht's wieder zum Holzschleifen. Hast Du ein gutes Zeugnis? Sei fleißig, daß die Vorgesetzten mit Dir zufrieden sind. Bete recht, daß Du ein frommer Ordensmann wirst! Nachbar Wachler läßt fragen, ob Du schon tüchtig Latein kannst. Ich muß schließen. Der Brief-



# Lebensführung und neue Jugend.

Über dieses Thema sprach ein Bezirksjugendführer in unserem Gemeinschaftskreis, neulebensbewegter Menschen.

Wir vom „Neuen Volk“ und besonders wir Frauen, die wir berufen sind, eine neue Generation zu gebären und heranzuziehen, haben alle Ursache den neuen Zeitstimmen Beachtung zu schenken.

Im Interesse unserer Jugend schreibe ich diese Zeilen, damit diese erkennen möge, was man von einer neuen Jugend verlangt und vor allem aber, wonach sich neue Jugend sehnt.

**Lebensführung.** — Unser Leben soll mit „Führung“ etwas zu tun haben. Das ist nicht so leicht, wie man dies sagt. Es ist... als wenn ein kleiner „Knirps“ sein Pferdchen am... und nun hopla die polta dorthin folgt, wohin es der kleine Mann haben will. Naja, unsere Lebensführung ist von tausenderlei äußeren Umständen und Beeinflussungen abhängig. Abhängig vom Ich und Du, vom Du zur Gemeinschaft, zum Volk, zur großen verbundenen Menschheit. Man kann da nicht einfach aus diesem Rahmen herauspringen. Der einzelne Mensch ist eben mit dem Leben, — nenne es Schicksal oder Führung Gottes — der Gemeinschaft des Volkes oder der Menschheit verbunden. Neben dieser Abhängigkeit bleibt dem einzelnen Menschen ein klein wenig Freiheit, „mitführen“ zu helfen, das Leben besser, leichter, sonniger zu gestalten.

**Tun wir das? — Das ist die Gewissensfrage für uns.**

Ich sehe da eine Jugend geführt. Äußerlich: Donnerwetter, sind das Kerle! Das ist eine Jugend, vor welcher das Alter aufbehaut! (Ein mit „Gift“ durchdrängtes und beraushtes Alter. D. R.) Heil, dieser Jugend! Wie das klappt! Tritt, Parade-marsch, Beine und Hände fliegen, zuck, zuck, klipp, klapp, — das ist Haltung! Da ist Form! Die Jugend sehnt sich nach äußerer Form und man kann diese Form auch nicht ablehnen. Man besweckt damit zugleich körperliche Ertüchtigung. Dabei darf aber die Aufgabe der Lebensführung nicht stehen bleiben; sondern über diese äußere Form müssen wir zur Gestaltung des naturwahrhaftigen Innerlichen Menschen kommen.

Seht euch mal die „Haltung“ der disziplinierten jungen Menschen an, nach dem Parade-marsch. Wo bleibt da die Haltung nach dem Genuß von Alkohol, bei dem Aufsuchen von Antimikroben, Wein, u. Bierlokalen, bei dem Verkehr mit dem weiblichen Geschlecht? — Wo finden wir bei dieser Jugend innere Disziplin und Verantwortungsfähigkeit dem eignen Ich und seinem Mitmenschen gegenüber? — Kommt da nicht der junge Mann mit seinem Miststängel im Munde und verlangt da noch Zärtlichkeiten, wenn er zehn Meter weit aus dem Maul stinkt? — Der dann noch von dem Mädchen verlangt, sie soll auch „rauchen“, dann würde sie es nicht so markieren! Wie kann ein Mensch, der antikapitalistisch denkt, überhaupt von dem „Du“ ein Opfer verlangen, wenn er selbst nichts opfert will? — Wo bleibt da eine bessere, leichtere, sonnigere Lebensgestaltung? — Wenn wir also von Lebensführung sprechen, so wollen wir die in voller Reinheit aufzufaßt wissen und unsere naturhafte Jugend verlangt reine wahre Lebensführung in seiner vollen Konsequenz. Die wahre Reinheit fehlt noch bei all denen, welche gegen den Kapitalismus zu Felde ziehen und selbst noch im Geiste des Kapitalismus handeln, indem sie noch sich und damit andre besudeln und die Gehirne verdunsten. Und unsere neue Jugend soll weder besudelt noch verdunstet werden; denn wo bleibt da die Befreiung der Jugend von der Knackigkeit der Rauschgifte? —

Wenn wir nun davon reden, so ist es gewiß nicht so, als ob nun der Kampf gegen Alkohol und Nikotin das Lebensnotwendigste wäre. Naja, es brennen uns viel wichtigere Dinge auf den Fingern; vor allem die Behebung der wirtschaftlichen Not! Aber wenn man das eine tun will, darf man das andere nicht außer acht lassen. Ganz besonders bei unserer Jugend nicht. Wir wollen uns da bei den jungen Leuten nicht in fachwissenschaftliche Fragen einlassen, ob dieses oder jenes der

Gesundheit dienlicher wäre oder schädigt. Wir wollen einmal die Sache anders anpacken und sagen: Aus Reinlichkeitstagsgründen lehnt unsere Jugend alle Rauschgifte ab und sagt der Volksbewegung den Kampf an. Es gibt gewiß noch gefährlichere Gifte als Alkohol und Nikotin, denn wir brauchen nur auf die neuerdings auch in deutschen Ländern vorkommenden Opium-, Morphium- und Kokain-Laster hinzuweisen. All dies hat aber seine kleinen Anfänge und liegt im „Bedürfnis“, sich weiter berauschen zu wollen. Man soll nun nicht Vergleiche anstellen und von sich aus behaupten wollen, ich bin ja mäßig. Es fragt sich nur, was der Einzelne unter Mäßigkeit versteht. Ich wiederhole hier aber nochmals schärfer: Menschen, die gegen den Kapitalismus, Alkoholismus und Nikotin-, sowie sonstige Rauschgifte (darunter auch Geschlechtsverkehr), zu Felde ziehen und dann selbst noch „mäßig“ in diesem Laster stecken, sollten doch ganz ihr ungewaschenes Maul halten, denn die reine Jugend wird diesen Menschen keinen Glauben schenken, weil diese Menschen ja selbst nicht rein sind.

Darum soll nun nicht der Stab gebrochen werden über Menschen, die noch an dieser Erbsünde leiden. Aber alle, soweit dieselben zur neuen Jugend, zu einem neuen Volke sich zählen, sollen soviel innerliche Kraft finden, den letzten Rest einer unheilvollen Beeinflussung des eigenen Ich, zum Du, zum Volk, zur Menschheit, zu beseitigen bereit sein! Überwinden wir dies, dann haben wir gewonnen!

Der Vortrag war für mich eine Erfrischung! . . .

Könnten wir eine solche politische Jugend schaffen? Eine Jugend, die äußere und innere Disziplin hat? — Die Haltung, eine gute Verhaltung und einen derart starken Willen hat? — Ja, wir könnten es. Aber, da kommen schon die „Wenn und die Aber“ und ich höre schon die Not der Gezwungenen und so weiter mehr. Nein! Abgemacht! Unsere Jugend verlangt nun überall Fruchtsäfte und reine Ware! Jeder Geschäftsmann kann dies bekommen. Jeder gute Geschäftsmann wird sich die Reihen der A.B.P.D.

der neuen Jugend und der neuen Zeit anpassen.

Frauen! Schwestern! Ihr seid da die Pioniere der Zukunft! Fort mit den Männern die stinken und ihre und unsere Reinheit verderben! Zeigen wir, daß wir nicht das stärkere Geschlecht sein wollen, aber gleichberechtigt, ebenbürtig dem Mann. Das will zutiefst der christliche Sozialismus! Erziehen wir unsere Jugend danach; im Geiste der Neuform! Wenn dann später unsere Marschkolonnen mit klingendem Spiel durch die Straßen ziehen, werden die Alten wirklich ihre Freude daran haben, denn diese Jugend weiß was sie will; diese Jugend wird ein gesundes, frohes und zufriedenes dankendes Volk erzeugen und hervorbringen. Zum Schlusse noch eins! Ich sehe die politische Aufgabe der A.B.P.D. der christlich radikalen Volksfront! Wir müssen uns damit abfinden, daß wir noch alle zu sehr, mehr oder weniger im „alten Volk“ stecken. Ich selbst bin erst kurze Zeit in diesem Neugeist drin. Man kann keinen Druck ausüben wollen auf nichtstehende Kämpfer. Neu Volk und Neuform will wachsen! . . . Und hier ein Wort an die Anhänger von Neuform! Gerade in Euren Reihen packt Ihr die Sache als verkehrt an; ich meine so verkehrt, daß Ihr nun glaubt, man müsse die Menschheit erst an eine reinere Kost gewöhnen und befreien vom Rauschgift, dann bekommen wir erst (am Bank Nimmerleinstag D. R.) eine bessere Menschheit. Ihr wollt also erst an die innere Umgestaltung der Menschen herantreten. Dargen kranken wir eben, daß wir die Neugestaltung nicht mit Wucht voran treiben, weil Ihr Euch selbst noch alle zu zersplittert und keine gemeinsame Front mit Gesinnungsverwandten finden könnt. Helft erst einmal die wirtschaftliche Not beseitigen, schafft eine Einheitsfront aller Neugeistler innerhalb der A.B.P.D. aber mit dem reinen antikapitalistischen Ziel, dann haben wir bald ein andres Volk! Aber, seht Euch um in Euren Kreisen! Da predigen viele von Neuform und beuten dabei das Volk so gemein aus, wie das anderswo auch der Fall ist; und das ist kein Geist von Neuform!

Wir wollen Mitstreiter sein für neues Manentum! Stärkt die Reihen der A.B.P.D. Franziska.

## Annahme verweigert!

Das von der Kreuzgesellschaft München unlängst herausgegebene wertvolle und bedeutsame Memorandum an die Bischöfe Deutschlands über die Paraisignation des Klerus, übersandte ein Freund dem Herrn Pfarrer eines Südtürken a. Rh. in der Nähe der Görresstadt Koblenz. Unser Freund hatte die Absicht, dem Herrn Pfarrer, der als leidenschaftlicher Zentrumsgegner bekannt ist, mit dieser Schrift kostenlos bekannt zu machen. Doch weit gefehlt, am 7. 2. das Büchlein abgeschickt, hielt er es am 9. 2. bereits wieder in seinen Händen, — denn der Absender war deutlich vermerkt — mit der Postscript: Annahme verweigert!

Warum nur, so fragt man sich, wird ein solches Werkchen, das die Herausgeber in tiefer Sorge und im strengen Kampfe um die Oberparitätlichkeit und Unabhängigkeit der kath. Kirche geschrieben haben, von einem Priester abgelehnt? Es ist wirklich schade, daß der Empfänger sich mit dem eminenten Inhalt nicht vertraut gemacht hat, denn wäre es ihm wohl klar zum Bewußtsein gekommen, wie wenig sich diese Tätigkeit (lies parteipolitische Tätigkeit) mit dem heiligen Beruf des Priesters verträgt. Wie sagte doch der hl. Paulus: „Niemand, der im Dienste Gottes steht, verwickelt sich in weltliche Angelegenheiten“

Doch wohl alle, die für die Oberparitätlichkeit der Kirche ihre Stimme erheben — einschließlich der Kreuzgesellschaft — sind Rufer in der Wüste, predigen tauben Ohren. Unaufhaltsam geht das Schicksal seinen Gang, den die leidenschaftliche Paraisignation mitbestimmt. Statt Priester und Seelsorger sieht der Christ den Parteimann, den Besessenen, der gleich anderen seine wohlverordneten Rechte verteidigt. Er fühlt, hier wird mit dem hl. Gute des Glaubens Schindluder getrieben, hier wird das Gewissen geknechtet zu

Gunsten einer Partei, die längst nicht mehr das Recht für sich in Anspruch nehmen darf und kann, eine christliche Partei genannt zu werden, weil die Handlungen dieser Partei, ganz besonders die unter ihrem jetzigen Kanzler Brüning, alles andere sind, als Handlungen aus dem Glauben. Net und Edmud wachsen, Arbeiter, Bauern und Mittelständler gehen trotz aller schöngesetzten Reden, trotz der von der Zentrumspreste insbesondere so gefeierten Heldentaten eines „Hungerkanzlers“ dem völligen Untergang entgegen.

Diese Haltung vieler Geistlichen öffnet tagtäglich mehr und mehr dem schaffenden Volke die Augen. T.

## Auf zum Bayer. Landesparteiitag am 14. u. 15. März in Regensburg!

Auch der Landesverband Bayern will gleich den übrigen Landesverbänden seine Tagung noch im Werbemonat März abhalten und zwar am 14. und 15. März in Regensburg. — Es muß der Auftakt zu einer größeren Aktion in Bayern sein. Unsere Freunde werden ersucht, soweit es ihnen möglich ist, an dieser Tagung teilzunehmen. Der Tagung geht voraus eine öffentliche Versammlung in Regensburg am Samstag den 14. März abends 8 Uhr, im Saale der Oberministerbräuerei, in der Vitus Heller spricht. Die Tagung beginnt am Sonntag, den 15. März, vormittags 9 Uhr, in der St. Klara Bräuerei, Moltkeplatz. Anträge zur Landestagung sind zu richten an Freund Michael Brischwein, Würzburg, Hauptpfarrgasse 1.

Im Auftrage: M. Brischwein.

träger kommt gleich, er soll das Paket mitnehmen, sonst muß ich den weiten Weg nach Kleinried machen. Mit vielen Grüßen von uns allen Deine Mutter Renate Frühw.

Bedächtigt legte Frühw. seiner Mutter Zeilen in die Schachtel, worin er ihre früheren aufbewahrt. Im Herzen wollte sich leise die Heimat melden, die durch der Eltern Grüße sprach. Doch das Kloster verdrängte diese Stimmung.

Die Zöglinge begaben sich in die Kapelle zur Vorbereitung auf die Beichte. Am Vorabend von Christfest mußte man sich doppelt strenge Rechenschaft geben über die vergangenen Wochen.

Von den drei Beichtteilen standen in gemessenem Abstände die Zöglinge. Kam ein älterer hinzu, so traten die jungen bescheiden zurück; er hatte das Vorrecht, auch vor dem Beichtstuhl. Frühw. trat an den Beichtstuhl des P. Viktor; einige Mitschüler von der Quarta standen dort. Jörg stellte sich hinten an, brachste es nicht über sich, seine jüngeren Kameraden zu verdrängen; wußte er doch selbst, wie unangenehm es war, einem andern, nur weil er älter war, Platz machen zu müssen. Er wartete ein Viertelstündchen. Als gerade der letzte vor ihm stand, kam Burg, der Ordner, und stellte sich gewichtig vor die beiden.

„Was will sich die Hand dir zur Faust schließen, Jörg? Seht wann wehrt du dich gegen den Burg? P. Rektor hat ihn doch allen Zöglingen als Muster eines Kollegschülers bezeichnet?“

Frühw. versuchte seinen Groll und schritt bald darauf zur reinigen Selbstanklage . . .

Mitternacht Christnacht — — —

„Ave Maria“, tönte es leise durch die Schließale. Die Zöglinge wurden zur Christmette geweckt. Eilig kleideten sie sich an. Bereits vor der festgesetzten Stunde standen alle schweigend an Kapellen-zeug.

Eine strahlende Helle futerte aus den Fenstern des Kollegs in die dunkle Winternacht hinaus. In Reihen zu zweien betraten die Zöglinge die Kapelle, brögten zusammen die Knie, gingen lautlos in ihre Bänke.

Andächtige Erwartung lag auf allen Mienen. Während am Hochaltar unzählige Kerzen brannten, war der linke Seitenaltar ganz im Dunkeln. Mächtige Tannen umrahmten ihn.

Die Klänge an der Sakristei unterbrach die Stille. Eine Sakristan

zwei Diakonen schritt zum Hochaltar. Violinen und Cello klagten nach einmal ihre Adventsbesuche der stillen Nacht, leiteten dann unmerklich über zum beglückenden „Stille Nacht, heilige Nacht!“ — Nun begann das Hochamt, genannt Engelamt. Der Chor sang das ewig neue „Es ist ein Ros“ entpuzgen. — Jubelnd erkante vom Altar: „Gloria in excelsis Deo!“ Da sammete der Nebelaltar auf, im milden Lichte ward das Weihnachtswunder sichtbar, die Figuren von Bethlehem mit der Hirtenschar. Das ganze Orchester setzte besessend ein; der Chor antwortete: „Et in terra pax hominibus bonae voluntatis!“ — — —

Eine Harfe erklang, als die Zöglinge von Waterhuik zum hl. Mahle schritten. Eine Harfe jubelte das Wunder von Bethlehem der dunklen Nacht entgegen, als Jörg Frühw. sich vom Platz erhob, seinem Gotte Wohnstätte anubieten, im Herzen die Unruhe, in der Seele die Qual: „Kind in der Krippe, bringst Frieden du mir?“

5. Kapitel.

Das Jahr 1914 war angebrochen. Dankgesänge, Gebete hatten das alte zu Grabe getragen. Das „Te Deum laudamus“ erbraus von der Orgel, als die Mitternachtsstunde schlug. Fernher hallten die Silvesterschüsse der feiernden Welt an die Klostermauern. Sie fanden kein Echo in den Herzen der Insassen, die den Beginn des Jahres mit Gebet begrüßten . . .

P. Rochus hatte Außenaufsicht in der Neujahrswoche. Wegen der überaus strengen Kälte hielten sich die meisten Zöglinge im Spiel-saale auf, vertrieben sich die freie Zeit mit Dame, Mühle, Quartettspielen, bei Domino oder Schach.

Nur wenige, abgehärtete Schüler tummelten sich auf der künstlichen Eisbahn in der Turnhalle. Auch P. Rochus betratte sich an Schlittschuhlaufen. Ein lustiges Fangspiel auf dem Eis ließ die Kälte vergessen. Die Gesichter glühten von dem Hin und Her des Spieles.

Der Subpräfekt jagte Frühw. nach. Dieser machte eine rasche Drehung. P. Rochus hatte stürmisch Ziel gerade aus; beim Versuch einer Wendung gegen den Pflichtling blieb der Schlittschuh in einer Unebenheit stecken und in seiner ganzen Länge lag der Pater auf dem Eis. Die Zöglinge lachten von dem Mißgeschick ihres Lehrers, er sprangte ja auch, wenn einer von ihnen die Bahn mit dem Klei-

dem legte. Frühw. drehte sofort zurück, als er das Fallen hörte. „Haben Sie sich weh getan, P. Rochus?“ fragte er besorgt, „darf ich Ihnen aufhelfen?“

Hart fuhr ihn der Subpräfekt an: „Was brauchst du Esel mir plötzlich einen Achter vormachen, wenn ich hinter dir her bin?“ Frühw. klopfte wortlos den Schnee von Habits seines Lehrers und entfernte sich still. War es denn so schlimm, wenn mal dem Lehrer etwas mißfiel. Mußte er gleich die Schuld auf den Schüler schieben, der stillschweigend hatte?

Er warf seine Schlittschuhe in die Schuhkammer. „Solange P. Rochus auf dem Eis fährt, rühre ich keinen mehr an!“ murrte er mit aufsteigender Erregung und suchte den Studierraum auf. Er lag dem Spielsaale gegenüber. Zu beiden Seiten des langgestreckten Raumes ließen sechs hohe Fenster helles Licht einfallen auf die drei Reihen Doppelpulte, an denen die Zöglinge von Waterhuik ihrem Studium oblagen. Vorn in der Mitte erhob sich auf hohem Sockel das Katheder, zu dem rechts vier Stufen hinaufführten. Von da konnte man bis zur hintersten Pultreihe jeden Platz übersehen. An der Wand über dem Katheder, allen Zöglingen sichtbar, hing ein großes Ölbild, das den Patron der Anstalt, den hl. Aloisius darstellte. Aus den Augen glühte ekstatische Hingabe an den Kreuzigten, dessen Marterholz er in Verzückung an die Brust drückte. Ein Vorbild all denen, die in diesem Raume sich ihrer Ausbildung widmeten. Zugleich bedeutete dieses Bild für die Zöglinge eine Mahnung, bei allem Fleiße für Erkenntnis der profanen Dinge niemals das Wichtigste aus dem Auge zu verlieren: die Sorge um den hohen Beruf, um das große Ziel der Bergung ihrer Seelen durch völlige Hingabe an den Dienst des Herrn . . .

Es war die Stunde des Freistudiums. Die Flakkerer kamen mit geröteten Gesichtern in die Wärme des Saales. In dieser Stunde vor dem Mittagmahle durfte man sein Unterhaltungsbuch holen. Während der übrigen Studierstunden waren solche Liebhabe-reisen nicht gestattet; nur die Schularbeiten für die nächsten Tage durften erledigt werden. Daher freuten sich die Zöglinge immer vor die kurze Stunde an Feiertagen, in den Ferien. Da konnte man Briefe schreiben, Mappen ansehen, zeichnen, malen . . .

Eigentlich wollte Jörg seinen Brief an die Eltern fertig schreiben. Sein Zeugnis war zurückgekommen; die Mutter hatte angefragt, ob



# Der Landesparteitag in Dortmund am 1. März.

Die beiden bisher größten Landesverbände der früheren CSRP, Rheinland und Westfalen haben ihre Landestagungen zum ersten Male als Landestagungen der Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands gehabt. Nach dem Verlauf der Tagungen werden sie Bausteine für die Geschichte der ABPD sein. Beide Tagungen waren aus einem Guß, auf beiden Tagungen einheitlicher Wille und geschlossene Einheit für den Kampf. Den Tagungen im Rhld. und Westf. werden die Tagungen in Bayern, Baden und Saargebiet folgen. Dann wird es Zeit, dem so oft gehegten Wunsche unserer Freunde in Nord- und Ostdeutschland nachzukommen und der auch in diesen Gebieten schon lange lebenden Bewegung feste Form zu geben. Bleibt noch übrig Sachsen und einige Teile Mitteldeutschlands, in der die ersten Anfänge für die Sache schon vorhanden sind, und die Partei macht ihren Namen als Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands wahr.

Auf den Tagungen in Düsseldorf wurde von Paul Feltrin in Vertretung für den verhinderten Parteiführer Vitus Heller ein grundlegender Vortrag über die politische Lage und über Ziel und Aufgabe der Partei gehalten. Die Hauptaufgaben beider Parteitage waren aber neben der theoretischen Klärung vor allen Dingen in Organisationsfragen zu erörtern. Wenn die CSRP einen grundsätzlichen Mangel hatte, dann war es der, daß trotz aller Begeisterung und trotz allem hervorragenden Idealismus die Organisation eine klägliche Form hatte. Die Parteitage waren sich darüber klar, daß dieser Mangel auch heute noch nicht behoben ist. Aber die Parteitage haben die Lösungen gegeben, ausgehend von der Reichstagung in Würzburg, nun endgültig vor allen anderen Dingen in einer gut ausgebauten Organisation das notwendige Kampfinstrumente zu schaffen. Die Beschlüsse der Reichstagung werden in allen Landesverbänden durchgeführt. Jeder Landesverband hat seiner Eigenart entsprechend, besondere Beschlüsse gefaßt. Die Durchführung der gefaßten Beschlüsse obliegt nun den Parteiorganen und jedem einzelnen Mann im Lande.

Der Parteitag in Dortmund war, weil längere Zeit zur Vorbereitung vorhanden war, noch besser besucht wie der im Rhld. Alle Freunde gelobten, für die Sache das Letzte herzugeben. Das Ziel ist klarer wie nie erkannt worden. Einen ausführlichen Bericht über die Tagungen, ihre Beschlüsse und ihre Bedeutung werden wir noch bringen.

Im Zeichen des Werbe- und Aktionsmonats ist es aber die Pflicht jedes an den Parteitagen beteiligten Freundes, die Beschlüsse und Lösungen sofort durchzuführen. Die Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands wird und muß marschieren.

# Von der Arbeit unserer Freunde im Saargebiet.

**Vödingen.** Wenn bisher im Kreis Saarbrücken noch Unklarheit bestanden haben soll über die zweifelhafte Einstellung verschiedener Parteien zur Notlage unseres Volkes, dann

der Pensionsbeitrag in Wasserhuk angekommen, ob er noch mit Schutzhut versehen sei. Sogar der Vater hatte ein paar Zeilen geschrieben, ihn wegen der guten Noten gelobt.

Die Lust zur Beantwortung des Briefes war Frühwals vergangen. Auch zum Lesen fehlte ihm jede Stimmung. Er erbat sich von P. Ewardus die Erlaubnis, in die Kapelle gehen zu dürfen. Dieser war darüber erstaunt, daß ein Zögling seine Freizeit in der Kirche, wo hin ihn die Tagesordnung oft genug führte, verbringen wollte.

Verwundert blickte auch der Primus von seiner Grammatik auf, als sich sein Nachbar leise aus dem Studiisal entfernte.

Klassenleiter in Untertertia war Anton Schulten. Seine Eltern wohnten in der Nähe von Fulda; hatten große Mühe, aus dem harten Gestein ihrer Bergwerke den Lebensunterhalt zu erwerben. Anton war der zweitälteste Sohn der vielköpfigen Familie, viel schwächer als seine Geschwister, taugte nach Ansicht seiner Eltern niemals zur Bauernarbeit. Die Berufsfrage fand bald eine Lösung. Maria Schulten hatte in Fulda einen geistigen Verwandten, der häufig auf dem „Frasenberg“ verkehrte. Der Großonkel stiftete eine bestimmte Jahressumme; der Rest des Pensionspreises wurde den Eltern erlassen — Anton Schulten kam nach Wasserhuk.

Er war ein fleißiger Schüler, musterhaft in seinem Betragen, machte sich niemals in Angelegenheiten seiner Mitschüler ein. Bald war er Primus, hatte als solcher mancherlei Sonderaufgaben zu erfüllen; wöchentlich über Vorfälle in den Schulpausen an den Klassenlehrer zu berichten, Strafarbeiten aufzurufen, außerhalb der Unterrichtszeit auf die Kameraden zu achten, kurz: das Amt des Klassenleiters spielte im Kollegleben eine bedeutende Rolle. Schulten war sich der Wichtigkeit seiner Aufgabe wohl bewußt. Seine Stellung war geachtet, da es seinen Nebenmann Frühwalts anscheinend nicht gelüstete, den ersten Platz zu erobern.

Die Klasse konnte mit ihrem Primus nie so recht in herzlichen Verhältnis kommen. Eine unsichtbare Scheidewand von Mißtrauen bestand von jeher. Daß Schulten im entscheidenden Falle nicht auf Seiten der Klasse stand, war schon wiederholt offenbar geworden. Es war natürlich kein feindliches Gegenüberstehen; ein derartiger Zustand wäre im Ordenskollegium unmöglich gewesen. Doch waren alle Mitschüler vor den dunklen, kalt leuchtenden Augen Schultens auf der Hut. Hatte die Untertertia einmal besonders dringende Wünsche, so wurde Frühwalts von allen bestürmt, diese Anliegen den Vorgesetzten zu unterbreiten. Da er wiederholt den Klassenleiter vertreten mußte — Schulten war oft krank — so fiel es nicht besonders auf, wenn er auch mal unter Umgehung des Primus die Wünsche der Zöglinge vorbrachte. Nicht als ob er Schulten damit erzürnt hätte. Dieser erah bald seinen Vorteil. Ihm blieb mancher Vorwurf von Seiten der Lehrer erspart, während Frühwalts leicht in den Verdacht eines Wartführers der Unzufriedenheit geraten konnte.

(Fortsetzung folgt).

mochte die am 12. Februar in Saarbrücken stattgefundenen Kreistagsitzung hierüber jeden Zweifel beseitigt haben. — Gleich zu Beginn der Sitzung, nachdem dieselbe durch den Landrat eröffnet war, wartete der Vertreter der Christl.-Soz. Partei mit zwei Anträgen auf, die der Not der Zeit entsprachen, und empfahl dieselben der Versammlung zur Annahme. Diese lauteten:

Namens der Christlich-Sozialen Partei gestatte ich mir dem Kreistag folgendes zu unterbreiten:

Die große Armut vieler Gemeinden des Kreises Saarbrücken, hervorgerufen durch verhältnismäßig hohe Wohlfahrtslasten, Arbeitslosigkeit und die dadurch bedingten Steuerausfälle einerseits, andererseits aber durch eine in keiner Weise zu rechtfertigende Beamtenbesoldung, veranlaßt uns zu beantragen, der Kreistag wolle beschließen:

1. Seitens des Herrn Landrat sind sämtliche ihm unterstellten Beamten und Angestellten der Kreisverwaltung sowie der Gemeinden und Gemeindeverbände zu ersuchen, 10% ihres Einkommens, soweit dasselbe bei Verheirateten 2000.— Fr., bei unverheirateten 1000.— Fr. übersteigt, an die zuständigen Wohlfahrtsämter zur Förderung und Bestreitung der öffentlichen Fürsorge abzuführen.
2. Die Regierungskommission wird ersucht, baldmöglichst einen den derzeitigen Verhältnissen entsprechenden Gehaltsregelung durchzuführen.

Christlich-Soziale Partei des Landkreises Saarbrücken  
I. A.: L. Blau.

Die Christl.-Soz. Partei beantragt hiermit, der Kreistag wolle beschließen:

1. Aus dem im Kreishaushaltplan 1930/31 bei Kap. 8 Post. 3 Ziff. 1 vorgesehenen Betrag von 800.000.— Fr. für Wohnungsfürsorge sind zu Beihilfeszwecken für in Not geratene Kleinwohnungsschuldner Mittel in Höhe von 150.000.— Fr. bereitzustellen.
2. Seitens der Kreisverwaltung sind Richtlinien auszuarbeiten, die bei Gewährung von Beihilfen an Kleinwohnungsschuldner, die infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse in arger Bedrängnis sind, Anwendung finden sollen.
3. Der Kreisausschuß hat über die jeweils eingegangenen Beihilfeanträge nach vorausgegangener Prüfung derselben die Entscheidung zu treffen.

Christlich-Soziale Partei des Landkreises Saarbrücken  
I. A.: L. Blau.

Nachdem eine ausführliche Begründung der Anträge seitens des Antragstellers erfolgt war, begann seitens des Zentrums ein Zeder und Morde gegen dieselben und konnte der Sprecher, ein Christl. Gewerkschaftssekretär Gärtner, darin nichts anderes finden als Agitation und Parteigeschäft, womit man gegen die vom alten Kreistag geschaffene Geschäftsordnung verstoßen würde. (Diese Geschäftsordnung ist vom neuen Kreistag noch nicht beschlossen worden und gilt sie infolgedessen jedenfalls nicht als maßgebend.) — Wo in aller Welt kann man auch von diesen Kreisen eine Herabsetzung der hohen, in keiner Weise gerechtfertigten Gehälter verlangen, da doch ihre Vertreter in Genf anlässlich der Völkerbundtagung 1926 dieselben verlangt haben und ausgerechnet Vertreter des Zentrums und der SPD. Man hat scheinbar gut gefahren dabei, obwohl manche Gemeinden und fast die meisten im Saargebiet schwer unter der Last der neuen Besoldungsregelung zu tragen haben. Die hierbei gewonnene Position möchte man aber sich so leicht nicht verderben. — Staat einfach zu erklären: „Wir sind gegen jeden auch noch so sehr gerechtfertigten Gehaltsabbau“, schreit man einfach: „Alles ist Agitation und Parteigeschäft!“

Bezüglich der geforderten Beihilfen für Kleinwohnungsschuldner verteidigt man mit einer Frömmelergeste die Bau- und Siedlungspolitik des Kreises, der unter Anwendung großer Geldmittel hier mustergültig gearbeitet hätte. — Hier mögen wir gerne anerkennen was geleistet worden ist, daß aber noch lange damit nicht alle Not behoben ist, dürfte die verzweifelte Lage vieler Kleinwohnungsschuldner beweisen, in der sich dieselben infolge der Arbeitslosigkeit, Fehlerschlachten und Lohnabbau befinden, was auch an Hand von Beispielen dargestellt wurde. — Wenn über die beiden Anträge kein Beschluß herbeigeführt werden ist, so ist dies der Arbeiterfreundlichkeit gewisser Parteien zu verdanken, wofür diese Mißstände noch weiter bestehen bleiben werden. Diese Parteien aber haben in dieser Sitzung ihr Urteil selbst gesprochen. Mögen die Schaffenden des Saargebiets ihre Lage erkennen und in Zukunft ihr Handeln darnach einstellen.

L. Bl.

Anmerkung: Die Zentrumspresse des Saargebiets bringt heute (16. II. 1931) in großen Lettern einen Artikel, betitelt: „Der katholische Klerus für die Saarbergarbeiter!“ Betrachtet man die Rückschamlosigkeit mit der gerade der Sprecher für die Zentrumspartei in der stattgefundenen Kreistagsitzung den Antrag seitens der Christl.-Soz. Partei auf Bereitstellung von Mitteln für die unverschuldet in Not geratenen Kleinwohnungsschuldner abtat, so muß sich der kath. Arbeiter im Saargebiet fragen: Entweder verurteilt der katholische Klerus das Vorgehen des Zentrumsabgeordneten Gärtner in der fraglichen sehr wichtigen Angelegenheit, oder aber man weiß nicht was man von den Eingaben des Klerus an die Bergwerksdirektion bzw. an die Regierungskommission halten soll. Man kann doch niemals 2 Herren dienen usw. Entweder ist man Freund des armen Volkes und sucht ihm zu helfen mit allen Mitteln oder aber man hält mit dem Geldsack, weil man dort besser fährt, durch Bezug von schönen Gehältern usw. Dann hat aber das schaffende Volk das letzte Wort zu reden. Müge man sich eines Besseren besinnen, ehe es zu spät ist.

L. B.

Alle unsere Freunde und Leser erinnern wir an die unserer Reichszentrale angegliederte **Rechtsschutzabteilung**. Die Fälle werden ausnahmslos von Fachberatern bearbeitet. Den Anfragen wolle nach dem Namen des Einzelnen zur Deckung der Unkosten in Briefmarken beigelegt werden.

# Aus der Bewegung.

## Von der Reichsleitung.

Das Programm der Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands wird in den nächsten Wochen erscheinen. Zugleich mit dem Programm eine Geschichte und Entwicklung der Partei. Alle Freunde müssen sich noch etwas gedulden. Für Vorschläge zur Umredigierung des Programmes ist eine Frist bis zum 20. März gestellt.

## Schulungskursus.

Immer noch kann kein genauer Termin festgelegt werden. Alle interessierten Freunde drängen darauf, den Reichskursus im Spätsommer stattfinden zu lassen und inzwischen Landeskurse abhalten zu lassen. Nach Möglichkeit wird diesem Ersuchen stattgegeben. Näherer Bericht folgt.

## Landesverband Baden.

Freiburg i. Brsg. Am Dienstag, den 10. März, abends 8 Uhr, findet im Restaurant Höflin, Weberstr., eine wichtige Besprechung statt betreff der Verteilung des N. V. Freunde und Leser ersucht restlos.

Manheim. Am Mittwoch, den 11. März, abends 8 Uhr, Monatsversammlung im Lokal M. 4, Nr. 10. Der Monat März ist auf der Führertagung als Werbemonat für die A.B.P.D. und seinem Organ das „Neue Volk“ bestimmt worden. Diesem Beschluß entsprechend ist auch die Tagesordnung festgesetzt. Zur Einleitung allgemeine Mitteilungen, Vortrag von einem Freund aus der Gruppe über praktische und wirksame Anweisungen für die Werbekreise. Darauf folgende diesbezügliche Ausprüche und andere aktuelle politische Tagesfragen. Alle Mitglieder, Leser des „Neuen Volk“ und Freunde unserer Bewegung werden gebeten, zahlreich zu erscheinen. Einen Willkommen-Gruß an die Freunde unserer Jugend.

Lahr (Baden). Alle Leser des „Neuen Volk“ in Lahr und nächster Umgebung, die zu unserer Sache stehen, laden wir zu einer wichtigen Besprechung auf Samstag abend 1/8 Uhr im Gasthaus „zum Bilde“ (Nebenzimmer), freundlichst ein. Ein auswärtiger Freund wird der Besprechung beiwohnen. Es lebe die Arbeiter- und Bauern-Partei Deutschlands.

Ortsgruppe Gengenbach. Am Sonntag, den 8. März 1931, findet in Gengenbach eine öffentl. Volksversammlung statt. Es spricht Freund Spitzmüller und Ehret über Reichsbew. Gemeindepolitik. Lokal und Zeit wird durch Plakate bekanntgegeben. Freunde, sorgt für guten Besuch.

## Landesverband Bayern.

Regensburg. Die am 7. Februar 1931, im Schierlinger Bräustübel abgehaltene Generalversammlung unserer Ortsgruppe, stand dem Zeichen einer regen Diskussion. Die fast vollständig erschienenen Freunde brachten ihre Ansichten und Erfahrungen lebhaft zum Ausdruck. Dem alten Vorstand, Freund Ponkratz, wurden Dank und Anerkennung für seine unermüdete Tätigkeit im verflochtenen Jahr ausgesprochen und nach allgemeiner Entlassung konnte zur Neuwahl geschritten werden.

In die Vorstandschaft wurde gewählt:  
1. Vorstand: Freund Kimpf, Studienrat; 2. Vorstand: Freund Ponkratz, Kassierer; Schriftführer: Freund Probst, Maler; Kassier: Freund Ponkratz; Propagandaleiter: Freund Bucher, Schuhmacher; 1. Beisitzer: Freund Dillinger, 2. Freund Gemahl, 3. Freund Kalb, 4. Freund Kellner.

Herr Studienrat Kimpf dankte im Namen des neugewählten Ausschusses für das entgegengebrachte Vertrauen und gab das Versprechen, im neuen Jahre der Ortsgruppe eine feste Form zu geben, um auf der Basis der Direktiven des letzten Parteitages wertvolle Aufbauarbeit leisten zu können.

Wir werden daran gehen, uns einen festen Propaganda- und Werbeplan auszuarbeiten und so unsere Stadt und das Hinterland systematisch bearbeiten zu können. Erfüllt von dem Geiste unserer hohen Mission, gehen wir freudig an die Arbeit zu Nutz und Frommen aller Schaffenden.

## Bayreuth.

Das „Neue Volk“ liegt hier auf im Zeitungsvertrieb Bühler & der Bahnhofstraße. Unsere Freunde bitten wir, dies zu beachten.

Kreisverband Unterfranken. Trotz Verbot unserer Versammlungen im Spessart marschiert unsere Bewegung unaufhaltsam weiter, wir sind nicht mehr zu verdrängen, auch nicht durch das Verbot des Bezirksamtes. Ueber 100 Vertrauensleute und Funktionäre des Spessarts haben am Sonntag, den 1. März, in Aschaffenburg das Gelübnis abgegeben, jetzt erst recht mit verdoppelter Kraft an die Arbeit zu gehen, die letzte Gemeinde muß für uns erobert werden, ins letzte Dorf und Haus muß das „Neue Volk“! Weitere Versammlungen sind in Vorbereitung. Bereits werden große Erfolge in Bezug auf Zeitungsbestellungen gemeldet, ein kleines Spessartdorf hatte im Monat Februar noch 5 Leser, heute trifft bereits das Geld für 27 Leser ein, viele Orte melden 10 und noch mehr neue Leser, und nun ran an die Arbeit! Erschließt weitere Orte für uns, gründet Lesabend, neue Gruppen müssen entstehen.

Der Kreisleiter: R. Silberack

## Landesverband Rheinland.

Bis zum 1. Januar 1931 wurden von den Ortsgruppen insgesamt an die Landeskasse überwiesen:

- Aachen 179,92; Aachen Burscheid 4,35; Aschen, Kreis V. 15,—; Alldorf 25,—; Benrath 125,90; Bardenburg 112,30; Beig. G. 22,85; Brand 136,30; Burscheid 68,—; Bensberg 10,10; Bredene 6,—; Bendorf 3,70; Barmen-Elberfeld 49,35; Bonn 14,50; Baumberg 5,—; Cornelymünster 15,50; Duisburg-Beck 20,—; Duisburg-Meiderich 21,40; Derna 60,—; Duisburg-Süd 21,71; Detroit U.S.A. 10,30; Düsseldorf 11,—; Essen-Altenhof 17,33; Essen-Deilwig 2,—; Essen-Frohnhausen 9,50; Essen-Holsterhausen 15,—; Essen-Borbeck 78,—; Essen-Stadt V. 777,85; Essen-Prinzipal 44,20; Engers 259,38; Erkelenz-Mamerath 80,—; Eilendorf 138,15; Erkrath 20,—; Goch 105,18; Gladbach b. N. 74,93; Hamborn 260,—; Hückerwagen 111,71; Heimbach b. E. 36,44; Hönges 386,50; Horbach 33,65; Heisingen 7,50; Hinner-Steimel 17,30; Hardt b. M.-G. 14,50; Herkenrath 30,10; Jülich 79,—; Köln-Mühlheim 630,94; Köln-Deilbrück 79,82; Köln-Stammheim 16,25; Köln-Dönwald 187,12; Köln-Holweide 119,35; Köln-Poll 49,43; Köln-Deutz 15,25; Köln-Kalk 14,20; Köln-Zollstock 27,30; Köln-Weiler



4.—; Köln-Vingst 5.—; Kohlscheid 956.50; Krefeld 100.80; Kohlscheid-B. 2.—; Lützenkirchen 56.—; M.-Gladbach 543.62; Müllersbach 111.85; Münst. 139.80; Müllh.-Ruhe-Speld 9.—; Neuß 5.—; Neuwirk 15.—; Opladen 225.—; Oberforstbach 84.05; Offermanns-Heide 14.11; Overath 9.57; Oberhausen 8.—; Privat-Personen 27.—; Ratingen 70.12; Richterich 25.75; St. Sebastian 47.20; St. Toni 158.80; Stoppenberg 43.79; Stelle 71.—; Uedem 10.—; Verlaurenheide 251.—; Velbert 16.50; Wurselen 1500.—; Walsum 224.91; Wiesdorf 560.42; Willlich 71.—; West 5.— Mark. Zusammen: 10 299.29 Mark.

Herrlichen Dank allen Kassierern und Vertrauensleuten der Ortsgruppen für die mühevollen Tätigkeit. Arbeiter in dieser Weise unermüdet weiter. Jedes Mitglied, jeder Leser muß im Monat März ein neues Mitglied und einen neuen Bezieher des „Neuen Volk“ und der „Jungen Tat“ werben. — Die Kassierer werden gebeten, die Beiträge nach Möglichkeit jeden Monat an den Landesverband abzuliefern. — Es ist höchste Pflicht jeder Ortsgruppe, in ihrer Umgegend neue Ortsgruppen zu gründen. Nur durch emsige Tätigkeit und größte Opferfreudigkeit können wir vorwärts.

Kreisverbände M.-Gladbach, Grevenbroich und Erkelenz. Am Sonntag, den 8. März, morgens 11 Uhr, findet in M.-Gladbach für die obigen Kreisverbände eine Kreisversammlung statt. Die in diesen Kreisen bestehenden Gruppen müssen einen Vertreter entsenden. In Bezirken, wo keine Gruppen bestehen, oder wo Freunde allein stehen, kann der einzelne kommen. Freunde, es gilt auch in unseren Kreisen eine straffe Organisation zu schaffen, die Zeit ist reif. Wir müssen unbedingt zusammenarbeiten. Die Tagung ist in M.-Gladbach, Gasthof Klaffen, Ecke Pescher- und Sophienstr. Das Lokal ist in 10 Minuten vom Bahnhof zu erreichen. Also unbedingt erscheinen, damit wir arbeiten können.

Siebach bei Lehr, Baden. Am 7. März, abends 8 Uhr, wichtige Besprechung bei unserem Vorstand, betreffs Werbemonat. Trotz allem mutig vorwärts. Es lebe die Arbeiter- u. Bauernpartei Deutschlands.

Kreis Altenkirchen. Die Vertrauensleute des Kreis-Vorstandes, sowie der Ortsgruppe Betzdorf, wie auch Kreis-Vorstand und Ortsgruppen-Vorstand werden zu einer Konferenz für Samstag, den 8. März, nachmittags 5 Uhr, in das Antonius-Kaffee, Kirchstraße in Betzdorf (Gasthof Brabeck, Viktoriastr.). Die Freunde und Leser des „Neuen Volk“ werden gebeten, für diese Versammlungen zu werben. Es ist freie Aussprache.

Derselbe wird außerdem in folgenden Versammlungen sprechen: Am Freitag, den 6. März, abends 8 Uhr in Betzdorf-Brücke (Gasthof Leilig), am Samstag, den 7. März, abends 8 Uhr in Herdorf (Gasthof Lantsch) und am Sonntag, den 8. März, abends 8 Uhr in Betzdorf (Gasthof Brabeck, Viktoriastr.). Die Freunde und Leser des „Neuen Volk“ werden gebeten, für diese Versammlungen zu werben. Es ist freie Aussprache.

Freunde, es müssen machtvolle Kundgebungen werden für den Gewinn der Befreiung des schaffenden Volkes. Die Freunde, die am Sonntag Abend durch Dienst verhindert sind, mögen am Freitag oder Samstag kommen und umgekehrt.

Stadtverband Groß-Essen. Wichtige Funktionärstagung, am Montag, den 9. März, abends 8 Uhr im Lokal Reuter, Heibensstraße 9. Tagesordnung: 1. Bericht des Freundes van de Sandt über die Tagungen in Würzburg und in Düsseldorf. 2. Verschiedenes. Der Vorstand.

Höngen. Die Ortsgruppe Höngen der Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands, christlich-radikale Volkfront (früher CSRP.) hält am Sonntag, den 8. März 1931, abends 7 Uhr im Lokale Leonhard Dehms, Kirchstraße, eine wichtige Mitgliederversammlung ab. Folgende Tagesordnung: 1. Bericht über die Landesparlamentarische Tagung in Düsseldorf vom 22./Februar 1931. 2. Vortrag über kommunalpolitische Fragen. 3. Aussprache über Werbeangelegenheiten. 4. Geschäftsbericht des letzten Jahres. 5. Neuwahl des Vorstandes. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung werden alle Parteimitglieder und Leser des Neuen Volkes dringend ersucht rechtlich zu erscheinen. Der Ortsgruppenvorstand.

Ortsgruppe Mülheim (Ruhr). Am Sonntag, den 15. März, morgens um 10 Uhr, findet bei Lüdcker, Hindenburgstraße eine Versammlung der Mülheimer N.V. Leser statt. Freund Penzlik spricht zu dem Thema: „Was haben die bisherigen Regierungen zur Beseitigung der Not ihres Volkes getan.“

Es sind alle N.V. Leser unserer Gegend und Umgegend, sowie auch die neuen Freunde herzlich eingeladen. Es darf keiner, dem es ernst ist um den Kampf um Wahrheit und Recht, fehlen.

Kreis Neuwied und Umgebung.

A. u. B. P. D. Kreisverband Neuwied und Umgebung. Anlässlich des Werbemonats März im ganzen Reich hat der Kreisverband beschlossen, sich im hiesigen Bezirk mit einer Reihe Versammlungen an die Öffentlichkeit zu treten. In liebenswürdiger Weise hat sich Freund Peter Willigsecker Fulda, bereit erklärt, im hiesigen Bezirk als Redner eingesetzt zu werden. Es werden öffentliche Versammlungen stattfinden:

Engers/Rhein: am Sonntag, den 8. März, abends 8 Uhr, Saalbau (Olivier);

Wels/b. Engers: am Montag, den 9. März, abends 8 Uhr, Saalbau (Kühler);

Heimbach b. Engers: am Dienstag, den 10. März (Lokal wird öffentlich bekanntgegeben);

Gladbach b. Neuwied: am Mittwoch, den 11. März, abends 8 Uhr (bei Hillen);

Großmalscheid Ww.: am Samstag, den 14. März (Lokal wird öffentlich bekanntgegeben).

Sodann ist vorgesehene, am 12. und 13. März in Rheinbrohl und Höningen einzusetzen. Alle aktiven Freunde werden gebeten, für einen guten Besuch der Veranstaltungen Sorge zu tragen. Auch bitten wir alle Funktionäre, auf der Gauversammlung in Koblenz für den gesamten Mittelrhein am Sonntag, den 8. März, nachm. 1 Uhr zu erscheinen. Dasselbe wird Freund Willigsecker, Fulda, anwesend sein. Mit frohem Kampfgruß! Der Kreisvorstand.

Landesverband Westfalen.

Wuppertal. Am Donnerstag, den 12. März 8 Uhr, findet im Lokale Lichte, Barmen, Bismarckstr. 79, eine öffentliche Versammlung unseres Stadtverbandes statt. Freund van d. Sandt spricht über das Thema: Hat das schaffende Volk noch Hoffnung auf Erlösung? Wir laden unsere Freunde, Freundinnen, Leser und Anhänger unserer Bewegung freundliche ein. Sorgen wir dafür, daß die Tagung aufblüht wird, an unserer

Arbeit als Arbeiter- und Bauernpartei. Bringen wir ein jeder noch einen weiteren Freund oder Freundin mit, auf daß wir hier im Wuppertale unsere Bewegung weiter ausbauen. Allmählich herrscht auch hier im Wuppertale eine gewisse Ausbeutung des schaffenden Volkes und haben wir alle Ursache, gewissen Parteilichkeiten Ihre Vorherrschaften zu entreißen. Wir haben endlich mitzuhelfen, daß auch hier der Linksblock aller Schaffenden Tatsache wird, und deshalb auf zur Versammlung am 12. März und damit zur weiteren Arbeit. Wir machen das weitere bekannt, daß unser Neues Volk jetzt auch öffentlich zum Verkauf aufliegt, und zwar in Barmen am Zeitungstand Sträter, Altermarkt 22, und Hanke, Neuserweg 55.

### Samariter-Werk e.G.m.b.H.

Am 18. Januar waren die Mitglieder zur Generalversammlung beisammen. Wiederum kam ein klarer entschiedener Wille zum Ausdruck: Wir wollen u.a. Viele sollen es sein, die mithelfen. Den oft gehörten Einwurf: wir würden gerne Samariter-Genossen werden, wenn der Stamanteil und die Hafsumme nicht so hoch wäre, haben wir unwirksam gemacht: der Stamanteil beträgt lt. Beschluß RM. 10.— und ebenso die Hafsumme RM. 10.—. Zur Einzahlung soll im Bedarfsfalle Zeit gelassen werden. Es können bis zu 25 Stamanteile genommen werden. Nun besteht aber auch die Möglichkeit für Jeden, das gute Willens ist und es nicht beim Reden belassen will — wer glaubt, daß unsere Verhältnisse durch Reden und Schreiben gebessert werden können? — in unsere Reihen einzutreten. Hier mit deiner Hand, wir müssen eine undurchringliche Kette bilden; auch deine Schulter unter die gemeinsame Last, dann tragen wir sie leicht. Verlangt heute noch Beitritts-erklärung! Unser Name lautet fortan: „Samariter-Werk“, e.G.m.b.H. Organ für die Veröffentlichung des „Samariter-Werks“ ist in Zukunft „Der Samariter“, Werkblatt für Lebenserneuerung und christlich-soziale Tat/Volkserziehung (Baden).

Mitgliederbewegung. Stand am 1. Dez. 1930: 168 Mitglieder. Zuzug im Dez.: 9 Mitglieder. Abgang im Dez. w. Todesf.: 1 Mitglied. Stand am 1. Januar 1931: 176 Mitglieder.

Samariter-Spardienst. Es wird noch immer mehr befreit werden müssen, daß jeder Sparsperrigen von Mitgliedern der Samariter-Gemeinde dem Samariter-Spardienst zugeführt werden müßte. Nur so werden wir die Aufgaben bewältigen können, die wir bewältigen müssen. Bei Darlehen müssen der Unkosten wesen 5 Prozent Zins gerechnet werden.

Hast du schon Samariter-Sprachkarten bestellt? Verlangt vom Samariter-Werk!

Dem Werkblatt „Der Samariter“ müßte erhöhte Bedeutung zugewiesen werden. Die Generalversammlung hat beschlossen, daß für alle Mitglieder der Samariter-Gemeinde das Werkblatt pflichtmäßig sein soll. An sich ist dies eine Selbstverständlichkeit. Mehrere Mitglieder einer Familie beziehen natürlich das Blatt nur einmal. Es kann durch die Post oder durch das Samariter-Werk bestellt werden. Durch verschiedene Erfahrungen belehrt, möchten wir ausdrücklich darauf aufmerksam machen, sich bei der Post nicht abweisen zu lassen, sondern „Der Samariter“, Volkershausen (Baden), Postverlag Würzburg, zu verlangen. Jeder neue Abonnent ist Gewinn.

Denar. Mit dem Beitrag der „Samariter-Notgemeinschaft“ soll nur den Mitgliedern dieser Gemeinde geboten werden. Andere Fülle werden immer wieder an uns herantragen, ihnen will nach wie vor der „Denar“ begegnen. Bedingungslos hingegeben, soll er helfen.

Nach über 6-jähriger Assistenzarzt-Tätigkeit in Köln und Würzburg (an der medizinischen Abteilung des Julius-Spitals) habe ich mich in Würzburg als

**Facharzt für innere Krankheiten**  
niedergelassen.  
**Dr. med. F. Lebermann**  
Praxisräume: Hangering 17. Ruf-Nr. 6391  
Sprechstunden: Vormittag 9—12, Nachmittag 3—5 Uhr.  
Röntgeninstitut — Elektromed. Behandlung  
— Urologische Diagnostik.

**ROSEN!**  
für 40 Pfennig  
erhalten Sie eine kräftige, gesunde Pflanze mit Anwartschaft — keine 2. Qualität — von mir im neuen Katalog.  
10 Erdbeeren in 10 Sorten und allen Farben RM. 4.—  
15 Erdbeeren in 10 Sorten und allen Farben RM. 6.—  
25 Erdbeeren in 20 Sorten und allen Farben RM. 10.—  
Süßholz mit Rosen und Farnebezeichnung  
Nachtstaurerose 12. Qualität, 70—100 cm.  
Rosen RM. 1.75, 10 Stück RM. 17.—  
100—150 cm, 1 Stück RM. 2.—, 10 Stück 19.—  
Taubensorten 150—200 cm, 1 Stück RM. 4.—  
Schlingrosen in veredelten Sorten 1 St. — 50 10 St. 4.80  
Schlingrosen, Franchotrasen, 1 St. RM. — 15 10 St. 4.—  
Nachtstaurerose, 1 St. RM. — 10 10 St. 4.—  
Johanniseerose, 1 St. RM. — 10 10 St. 4.—  
Bittermandeln in über 100 farbenprächtigen Sorten, wie Pflanz, Rittersporn, Astern, Pfingstrosen, 174 usw. 1 Stück RM. — 40 10 Stück RM. 4.—  
Illustrierte Liste kostenlos. Jede Pflanze ist sortenreife und phantastisch beschaffen.  
ADOLF PAULSEN, Baum- und Rosenzüchter, Kaiserkirchen in Hildesheim, Albrechtstr. 114.

Zur Kassenpraxis  
zugelassen:  
**Dr. med. Stegmann**  
Sprechzeit: Domstraße 1/1 12—15 Uhr.  
Telefon: 5892.

**Kauft beim Erzeuger!**  
Habe zur kommenden Spargel-Saison frische, junge, schöne Spargel abzugeben, aus eigenen Kulturen; mache daher jetzt schon mit Kaass-Abnehmern in Verbindung zu treten. Angebote sind zu richten an:  
Joh. Metz, Klein, Hellingen (Baden), Amt Mannheim.

wo sich Gelegenheit bietet. Besonders sind es Kranke, die immer wieder mit Hilfe des „Denars“ in unseren „Samariter-Lebensschulen“ — das sollen unsere Erholungsheime sein — Hilfe suchen und neue Wege kennen lernen wollen.

Unsere Ermunterung zum Weihnachts-Denar ist nicht unbeachtet geblieben. Er hat wesentlich mehr eingebracht wie in anderen Monaten. Wieviel könnte erreicht werden, wenn jedes jeden Monat auch nur auf eine kleine Summe verzichten könnte. Es ist ja schon eine kleine Zumutung, bedingungslos etwas wegzugeben. Lernen wir es und wir werden viel gewinnen. Allen Spendern des „Denars“ konnte eine kleine Weihnachtsfreude durch die Gratisgaben-Verlosung bereitet werden. Wir wollen diese Art für alle drei Hauptfesttage Weihnachten, Ostern und Pfingsten beibehalten. Nach Möglichkeit soll jeweils ein Freiplatz von bestimmter Dauer in jedem unserer Heime verlost werden. — Dieser soll jedoch armen Kranken zuteil werden. — Wer das sein soll, darüber bestimmt der Gewinner. Gegebenenfalls kann es auch der Gewinner selber sein.

Übersicht

Dez. 1930	Betreff	Einnahmen RM. 516.55	Ausgaben RM.
	Beihilfe für Erholungsbedürftige		578.28
	Für Armen		5.45
	Für Denarverlosung		134.82
		Sa. RM. 516.55	RM. 516.55

Verschiedenen Armen konnten wir mit uns zur Verfügung gestellten Kleidungsstücken, Büchern etc. ausbilden und sicher auch etwas Freude bereiten.

Jahresübersicht von 1930.

Gesamteingang	RM. 1913.15
Ausgaben:	
An verschiedene Arme	RM. 131.10
An Samaritersch. als Beih. f. Erholungsb.	1491.88
Porto u. Briefmarken	5.33
Denarverlosung	134.82
Unkostenanteil von 1928—1930	150.—
1913.15 1913.15	

Anlässlich der diesjährigen Generalversammlung haben wir die Bücher und Korrespondenz des Denars dem Vorstand zur Prüfung vorgelegt; hier der Bericht:

„Wir haben heute in die Verwaltung des Denars Hinsicht genommen und gefunden, daß nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt worden ist, was wir hiermit bestätigen.“

Volkershausen, den 18. Jan. 1931  
Der Vorstand:  
Der Aufsichtsrat:  
gez. Josef Stemmer. gez. Johann Sprell.

### Aus Briefen.

Ein Umstand hat meiner Schwester nicht gefallen, nämlich der, daß N. so mager aussieht. Sie macht sich Sorge, daß er vielleicht noch magerer wird. An und für sich halte ich das Magerwerden nicht für so schlimm und ich denke, daß Sie bzw. die Schwestern schon wissen werden, wie weit das Magerwerden gehen darf. Indem ich Ihnen noch für Ihre Bereitwilligkeit, N. dort zu behalten, aufrichtigen Dank sage, A. B.

Nur keine Angst. Laßt erst den Unrat abbauen, dann wird schon neu aufgebaut werden. Mir hat man bei meiner Umstellung im Anfang damit Gruseln gemacht, ich hätte die „Schwindsucht“, heute sagt das niemand mehr. Mein Freund, der meiner Sache immer skeptisch gegenüberstand, mußte im letzten Jahr angesichts meines guten Aussehens sagen: jetzt glaube ich an Deine Sache!  
(Aus dem Werkblatt „Der Samariter“.)

**Mühlen Franck**  
Die gute Kaffeewürze  
Mühlen Franck ist vornehmlich Aecht Franck  
Mühlen Franck wüsst, kräftigt, verbilligt  
Jedes Kaffeegerränk



Christlich-Soziale Jugend.

Die Glocken stürmten vom Berwordturm Und der Regen durchrauschte die Gassen Und durch den Regen und durch den Sturm Erstöße des Arztes Blasen!

Doernmod.

Jugendfreunde und Jugendfreunde in Groß-Dortmund! An Euch ergeht dieser Ruf, findet Euch in höchster Not zusammen zu einer geschlossenen Schar, laßt uns gemeinsam den Kampf aufnehmen gegen Unterdrückung, Ausbeutung und Verrat.

Landesverband Saargebiet.

Wetzmar, Saar. Vorsatz. Am 22. März findet hier eine öffentliche Versammlung statt. Zeit und Lokal wird noch bekannt gegeben. Der Sonderbeitrag für die Partei, wird in den nächsten Tagen erhoben.

Mögen überall Organisationen gebildet werden, um praktische Wohlfahrtsarbeit für die Ärmsten der Armen zu leisten. P. B.

Landesverband Schlesien.

Weißwasser (O/Lausitz). Am Sonntag, den 1. März, hatte der Ortsausschuß der Christlichen Arbeiterhilfe einen Wohltätigkeitsabend im Saale der „Krone“ veranstaltet.

Kennen Sie schon die Broschüre:

Von General Ludendorff:

Weltkrieg droht auf Deutschem Boden?

Der französische Gesandte in Berlin hat das

Verbot dieser Broschüre

bei der Reichsregierung beantragt.

Preis 1.- RM. Nach auswärts 1.50 RM. einschl. Porto. Versand nur gegen Voreinsendung oder Nachnahme.

Zeitschriften-Siegmann, Würzburg, Kaiserstraße 11. Postcheckkonto 20246, Amt Nürnberg.



Bildung wehrt er, Zweifel fährt er: der Reine Herder.

Der Kleine Herder ist ein Lexikon in einem Bande: das vollkommenste und brauchbarste. Über 60000 Artikel, 4000 Bilder und Karten.

Der Hochwart. Eine Monatszeitschrift von Karl August Walther. Hochwart-Verlag, Rudolf Schneider, Markersdorf, Amtsh. Zittau. Preis vierteljährlich 4,50 Mk.

Inmitten der Hochflut der Zeitschriftenliteratur eine neue Monatschrift von bemerkenswertem Format. Der Herausgeber, ein zeitlang Nachfolger Friedrich Llenhards im „Türmer“, hat gleich dem ersten Heft ein charakteristisches Gepräge zu geben vermocht.

Stragula und Linoleum

in größter Auswahl, zu den neuen, bedeutend herabgesetzten Preisen!

Wir bitten um Beachtung unseres Ausstellungsraumes Kaiserstraße 3 und um Ihren Besuch ohne Kaufzwang.

Stragula moderne Muster, 200 cm breit qm ... 1.89 Linoleum bedruckt, moderne Muster Perser- und Parkettmuster mit kleinen Schönheitsflecken qm 3.95

Stragula-Läufer Breite 50 60 67 90 110 133 cm Meter 1.17 1.35 1.44 1.80 2.25 2.65

Linoleum-Läufer bedruckt Breite 60 67 90 110 133 cm Meter 2.55 2.85 3.80 4.70 5.70 mit kleinen Schönheitsflecken Meter 2.30 2.60 3.40 4.25 5.10

Stragula u. Linoleum-Reste in allen Qualitäten, Breiten und Längen zu außergewöhnlich niedrigen Preisen!

Muster auf Wunsch zu Diensten. Versand von 20.- an portofrei.

Wilhelm Zapff WÜRZBURG

Kaufe bei unseren Inserenten! Verbrette und empfehle unser Blatt!

Leset die Broschüre: Die Reichswehr von Lehmann-Rußbild RM. 1.00 Bestellungen erbitte! Berthold Silbersack Würzburg Rotendorferstr 8

Die „Junge Tat“ gehört in die Hand jedes geistig jungen Menschen. Bestellt bei der Geschäftsstelle der „Jungen Tat“, Würzburg, Karthause 11a.

„Das Hauptwerk der deutschen Kriegsliteratur“ so urteilt das Ausland über das neue Buch des FACKELREITER-VERLAGES: PETER RISS: DIE GROSSE ZEIT STAHLBAD ANNO 17

440 Seiten stark, erstklassig ausgestattet. Kart. RM. 6.- (Die Leinwandausgabe zu RM. 8.- ist gegenwärtig vergriffen).

Das Neue Volk: ... Das Buch ist ein Vermächtnis. Eine Regierung, die den Frieden wollte, würde es als Lehrbuch in allen Schulen zur Pflicht machen. Hier schreibt einer vom letzten Jahrgang. Rekruten kommender Kriege, ihr Hitlerjungen, das sollt ihr lesen. Euer Revanchedurst würde ungeheurer wachsen - und swar gegen eure heutigen Verführer. ... Man muß Peter Riss für seine Tat dankbar sein. ... Ob es noch ein Buch gleicher Art gibt, in dem auch psychologisch die Situation so klar und deutlich gesehnet ist wie hier? ... Macht das Buch zu eurem Gebetbuch, ihr Rüstungsarbeiter, ihr Chemiaproleten, schenkt es den Herren für Dank als Lohnabbau und Rationalisierung. Und eines vor allem: befolgt die Lehren dieses Buches, lernt kämpfen! ...

Volkswacht im Regen: ... Ein Werk, das den Büchern von Barbusse, Remarque und Sinclair nicht nur gleichwertig ist, sondern sie an packender Schilderung weit übertrifft.

Die Neue Erziehung: ... Das ist das wichtigste von allen bisher erschienenen Kriegsbüchern, mit unerbittlich rückhaltloser Ehrlichkeit geschrieben. Alle Anklagen, die bisher gegen das Kriegshandwerk vorgebracht worden sind, verblissen dagegen. ...

Volkswacht für Schlesien: ... Das stärkste Kriegsbuch. ... Wenn man von guten Kriegsbüchern spricht, denkt man zunächst an Remarque, Renn und Ernst Johannsen. Da tritt nun ein Neuer hervor, heißt Peter Riss und legt zwischen sich und die Genannten einen weiten Abstand nach vorn. ...

Le Reveil Ouvrier, Nancy: ... Le chef-d'oeuvre de la littérature de guerre allemande. ... Peter Riss est le Barbusse allemand. ... Meilleur que Renn, meilleur que Johannsen, meilleur que Remarque. ...

Vorrätig im Buchhandel. Sonst auch zu beziehen durch: Fackelreiter - Verlag, Hamburg - Bergedorf Postcheckverkehr Hamburg 9855

Korb's Kaffee

ein Genuß

für meinen täglich sich vergrößernden Kundenkreis. Stets frisch gebrannt. Allbekannt beste Qualitäten zu billigsten Preisen.

Reiche Sortierung von 2.30, 4.50 per Pfund. Besonders preiswert:

Feinstes Mokka 3.40 per Pfd. - 5% Rabatt

Anton Korb Montorfhaus Zentral, Zimmer 10/1

Nur für Baden u. Württemberg.

Tüchtige Personen zur Errichtung von Verteilungsstellen gesucht. Kapital nicht erforderlich. Wochenlohn 4.25.-, Aufagen an: Vert. u. d. h. „Geroldsock“, Gengenbach (Baden).

Die echten



werden als Spezialität verarbeitet Meermanns Schuhsohlerei

Inh. Georg Haab Franziskanergasse 8 Telefon 5870

Koks!

Ab 20. d. Mts. Winterpreise:

Brobkoks ab Werk M. 1.80 frei Keller M. 2.10 Nußkoks " " M. 1.10 " " M. 1.40 Perikoks " " M. 0.70 " " M. 1.- Heizwert 6870 Kalorien.

Baustein-Werk G. m. b. H. Würzburg 7 Telefon 5487.



Wäschemangel

bei kleiner Kapitalanlage beste Rente, Vermehrung und Lohnauszahlung. Angenehme Zahlungswaise. Unschmerzliche - Schugvorrichtungen - Dreigewichte - Klebe. Linsen grün. Deutschlands bestmögliche Mangelabrik Ernst Herrschuh Sigmund - Chemnitz (1203)

Bestellt alle Bücher durch den Verlag „Das neue Volk“, Ihr unterstützt dadurch die Sache.



Auftragung nach Neut im Deuten des Patienten durch Gg. Bock, Nürnberg

in Würzburg: Hotel zur Sonne, Bahnhofstraße 5-7, am Mittwoch, den 11. und Donnerstag, den 12. März 1931.

Preis-Abbau

Selbstzahler, Privatpatienten zahlen Mk. 15.-. Nichtgefallendes verpflicht nicht zur Abnahme. Seit 15 Jahren tausende Patienten zu völliger Zufriedenheit bedient.